

Der Gesellschafter

Aufschrift

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreis: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Vgl. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Vgl. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Vgl. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank Nagold 886 / Girokonto: Kreisparlasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Vgl., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Vgl., Text 24 Vgl. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 85

Donnerstag, den 11. April 1940

114. Jahrgang

Engl.-franz. Landungsflotte vernichtend geschlagen

Der Führer kam der Besetzung Norwegens durch den Feind knapp um zehn Stunden zuvor — In der Seekriegsgeschichte einzig dastehende Leistung

Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die militärischen Maßnahmen zum Schutze der Neutralität von Dänemark und Norwegen wurden am 9. April von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhörst, von Seestreitkräften unter dem Befehl des Generaladmirals Saldorf und des Admirals Carls und von zahlreichen Verbänden der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Wehler in enger Zusammenarbeit durchgeführt.

Motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch überschritten am Morgen die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schneller Vormarsch über Apenrade und Soborg planmäßig Jütland. Vereinzelt kam es infolge mangelhafter Beschlussermittlung an die dänischen Truppen zu kurzen Gefechten. Sie wurde durch Aufführung der dänischen Befehlshaber über die Anordnung ihrer Regierung, keinen Widerstand zu leisten, beendet. Gleichzeitig mit der Besetzung von Jütland landeten im Zusammenwirken zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Middelfart, im Großen Belt bei Korsør und Nyborg und in Gjedder zur Besetzung der Inseln. Kopenhagen wurde bereits in den frühen Morgenstunden kampflos besetzt. Die Luftwaffe flüchtete während des ganzen Tages über Dänemark auf und sicherte den Vormarsch.

Bei der Besetzung der militärisch wichtigen Stützpunkte in Norwegen wurde an verschiedenen Stellen von der norwegischen Wehrmacht zunächst Widerstand geleistet, so vor allem bei Horten südlich Oslo und bei Kristiansand. Er wurde jedoch überall in vorbildlicher Zusammenarbeit der Wehrmachtsteile gebrochen. Die Forts im Oslofjord wurden im Laufe des Tages niedergelassen und zum Schweigen gebracht. Unter anderem sind Narvik, Trondheim, Bergen, Stavanger, Egerund, Kristiansund, Arendal und Oslo fest in deutscher Hand.

Die Kriegsmarine hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Sie bestand darin, die Gesamtoperation gegen die um ein Vielfaches überlegenen britischen und französischen Seestreitkräfte zu sichern und die Transporte und Landungen unter vollem Einsatz zu ermöglichen. Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seekriegsgeschichte bisher einzig dastehende Leistung.

Beim Einlaufen in die Häfen wurde von der Kriegsmarine anfänglicher Widerstand gebrochen. Vor Oslo brachten unsere Schiffsgechütze schwerste Küstenbatterien zum Schweigen. Beim Niederkämpfen einer 28-Zentimeter-Batterie erhielt der Kreuzer „Blücher“ schwere Beschädigungen. Er ließ beim weiteren Vordringen auf eine von den Norwegern gelegte Sperre und ging durch mehrere Minentreffer verloren.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ wurde nach Ueberwindung ähnlich starken Widerstandes in Kristiansand, nachdem er die Landung der Truppen sichergestellt hatte, schwer beschädigt und sank.

Die Besatzungen beider Schiffe sind zum größten Teil gerettet und an Land eingeleitet worden.

Die Seeoperationen sind noch im Gange. Erst nach ihrem Abschluss werden auch die den englischen und französischen Seestreitkräften von der deutschen Kriegsmarine zugefügten Verluste und Beschädigungen in vollem Umfange übersehen werden können.

Die von England vorgesehene Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte sollte sofort im Anschluß an die Einlegung der Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern stattfinden.

Die deutsche Aktion ist diesem Verlust knapp um zehn Stunden zuvorgekommen.

Die zu diesem Zweck bestimmten und von Ausländern festgestellten britischen Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen.

Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Volltreffer schweren Kalibers.

Im einzelnen wurden getroffen:

vier Schlagschiffe mit je zwei oder drei Bomben, zwei Schlagschiffe mit je einer Bombe, zwei schwere Kreuzer mit je zwei bzw. einer Bombe, ein schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern

in Brand gesetzt, zwei Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

Jagdfliegerverbände sicherten die Unternehmungen durch Ueberwachung der Westküste Dänemarks und Norwegens, sowie die innere Deutsche Bucht.

Ein britisches Flugboot vom Typ Sunderland wurde abgeschossen. Die weitere Besetzung Norwegens schreitet schnell und planmäßig fort.

Zwei britische Kriegsschiffe gesunken

Berlin, 10. April. Wie Reuter meldet, sind die beiden britischen Kriegsschiffe „Hardy“ und „Hunter“ vor Narvik gesunken.

Vier englische Zerstörer vernichtet

Ein Angriff britischer Seestreitkräfte auf Narvik abgewiesen

Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Morgengrauen des 10. April versuchten englische Seestreitkräfte in Narvik einzudringen. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewiesen. Drei britische Zerstörer wurden vernichtet. Bei einem weiteren Zerstörer gibt die britische Admiralität schwere Beschädigungen und Kampfunfähigkeit an.

Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer versenkt worden.

Mitteilung der britischen Admiralität

London, 10. April. Die britische Admiralität teilt mit: „Britische Zerstörer griffen feindliche Streitkräfte bei Tagesanbruch in Narvik an und trafen auf starke Gegenwehr. Seiner Majestät Schiff „Hunter“ wurde versenkt und S. M. S. „Hardy“ strandete. Die übrigen zogen sich zurück. Einzelheiten über die Verluste auf den Schiffen sind noch nicht bekannt, es wird jedoch eine vollständige Liste sobald als möglich ausgegeben werden, und die Angehörigen können versichert sein, daß sie sofort telegraphisch unterrichtet werden.“



Weltbild-Gliese (W).

Die Weimächte haben die Waale fallen lassen

In unserer Karte sind die Stellen hervorgehoben, an denen die Weimächte durch Anlegen von Minensperren in norwegischen Hoheitsgewässern einen der schwersten Schläge gegen die Neutralität dieses Landes verübten. Auf diesen neuerlichen Versuch der Weimächte, Skandinavien zum Kriegsschauplatz gegen Deutschland zu machen, hat der Führer blügend geantwortet.

Reuter und Havas sagten, daß die beiden in der Nacht vom 10. zum 11. April 1940 die Weltöffentlichkeit mit Sensationsmeldungen über eine Besetzung von Drontheim und Bergen durch englische Truppen in Aufregung versetzt. Es würde zu weit führen, alle diese aussergewöhnlichen Nachrichten der englischen Lügenzentrale zu demontieren. Diese Lügengeschichten werden am besten und schnellsten von den unbedingbaren Tatsachen der Wirklichkeit zerrissen. So hat auch diese englische Lüge nur drei Stunden gelebt.

Reuter und Havas haben sie am Morgen des 11. April um 1.30 Uhr schleunigst zurückgezogen. Sie haben klug daran getan, ehe sie sich der allgemeinen Vöthlichkeit der Welt aussetzen.

Regierung des nationalen Zusammenschlusses in Dänemark

DNS. Kopenhagen, 10. April. Die dänische Regierung ist am Mittwoch durch Erweiterung zu einem Kabinett des nationalen Zusammenschlusses umgestaltet worden. Das Kabinett, das bisher nur aus Vertretern der Sozialdemokraten und der Radikalen bestand, ist durch die Aufnahme von je drei Vertretern auch der beiden großen Oppositionsparteien, der Konservativen und der Benstre, erweitert worden.

Der König hat auf die ihm in einem mittags abgehaltenen Staatsrat gemachten Vorschläge hin zu Ministern ohne Portefeuille ernannt: Die früheren Minister Brorssen und Dr. Krug, sowie den Präsidenten des Landwirtschaftsrates Haug, ferner den Landgerichtsanwalt Hoole, den Landwirt Fibiger und den Folketings-Abgeordneten Christmannsøller. Die drei Ernennungen sind Reichstagsabgeordnete in der Benstre, die drei anderen Vertreter der Konservativen im dänischen Reichstag.

Luftwaffe richtete sich ein
Auffklärungsflüge in breiter Front

DNS. Berlin, 10. April. Die Luftwaffe nützte den Mittwoch aus, um sich in ihren Standorten in Norwegen und Dänemark einzurichten. Vor der dänischen und norwegischen Küste wurden Ueberwachungsflüge durchgeführt. In breiter Front flüchteten Fernaufklärungszeuge über der gesamten Nordsee sowie über Norwegen auf. Ueber der inneren Deutschen Bucht übernahmen in verstärkter Weise die Jagdverbände die Sicherung gegen Feindeinflüge. In der Westfront keine Einflüge des Gegners. Eigene Aufklärer führten Erkundungsflüge über Nord- und Mittelfrankreich durch.

Schwedische Presse für unbedingte Neutralität

DNS. Stockholm, 11. April. Die Mittwoch-Abendpresse spricht sich ebenso wie die Morgenzeitungen für den Beschluß der schwedischen Regierung, unbedingte Neutralität zu wahren, aus.

Sigung des schwedischen Reichstages

Stockholm, 10. April. Die Geheimhaltung des schwedischen Reichstages, die am Dienstag um 20 Uhr begonnen hatte, war bereits kurz nach 22 Uhr zu Ende. Ueber die Sitzung wurde keine amtliche Mitteilung angegeben. Man erzählt, daß Ministerpräsident Hansson vor dem Reichstag eine sehr ernste Rede hielt, in der er das deutsche Memorandum an die schwedische Regierung und die schwedische Antwort hierauf bekanntgab. Der Ministerpräsident wies nach den vorliegenden Informationen nachdrücklich darauf hin, daß diese Politik die einzig mögliche sei, um Schweden aus dem Konflikt herauszuhalten. Unter dem Eindruck der Rede des Ministerpräsidenten hat sich, wie man weiter erzählt, innerhalb des Reichstages kaum eine Diskussion erhoben. Eine Abstimmung hat offenbar nicht stattgefunden.

Westmächte in der Schnelligkeit geschlagen

Norditalienische Pressestimmen

Mailand, 10. April. „Blyhartige Antwort des Reiches auf die englisch-französischen Gewalttätigkeiten — Die großen Demokratien in der Schnelligkeit geschlagen — Englisch-französische Verantwortlichkeit — Bekämpfung und Erregung bei den Westmächten“, so lauten die Schlagzeilen, mit denen die norditalienische Presse die Geschehnisse der letzten 48 Stunden kennzeichnet und gleichzeitig von den neuen schweren Verlusten berichtet, die die deutschen Streitkräfte der englischen Flotte zugefügt haben. Der Eindruck, den die mit ungehörter Schnelligkeit und Kühnheit durchgeführte Aktion des Reiches gemacht hat, ist ungeheuer. Man spricht von einer entscheidenden Wendung in der Entwicklung des Krieges, der nun im Norden tatsächlich in Gang gekommen sei.

Kunmehr habe ein neues Kapitel des europäischen Konfliktes begonnen, schreibt der Mailänder „Corriere della Sera“, dessen Dauer im Augenblick äußerst schwer vorausszusehen sei. Diese neue Phase sei mit dem Blockadestrieg auf das engste verbunden. Engländer und Franzosen hätten sich der Illusion hingelassen, bis ins Endlose mit den Versuchen einer Erdrosselung Deutschlands fortzufahren zu können. Es sei klar, daß die Verantwortung für diese Ausdehnung des Krieges voll und ganz bei den Westmächten und bei ihren Wirtschaftsmethoden liege. Wie immer sich die zukünftigen Ereignisse gestalten mögen, und welche Haltung die norwegische Regierung einnehmen werde, sicher sei, daß Deutschland die ungläublichen Gewalttakte der britischen Regierung nicht habe hinnehmen können. Nachdem die Aktion durch Churchills Weisheit einmal auf der Ebene der Gewalt gestellt gewesen sei, erlaube der Entschluß des Reiches unanfechtbar, mit Norwegen und Dänemark verfahren die Westmächte und besonders England außerordentlich wichtige Niederlagen.

„Popolo d'Italia“ erklärt, alle demokratischen Hoffnungen auf eine „energische Wiederaufnahme“ des Krieges seien zunichte geworden. Die Westmächte hätten wieder einmal den Zug verfehlt, um mit Herrn Chamberlain zu reden. Nachdem die Westmächte die Neutralität durch ihre Minen einmal verletzt hätten, habe es sich nur noch darum gehandelt, wer zuerst komme. Die deutschen Gegenmaßnahmen seien also vollständig rechtmäßig. Jetzt könnten die Westmächte die Zufuhr des schwedischen Eisens nach Deutschland nicht mehr verhindern und das Reich schneide England sämtliche Lieferungen ab. Die Engländer hofften, Deutschland von der Fronte mit Krieg zu überziehen und andere Völker in den Krieg hineinzutreiben. Der Schlag für die Westmächte sei unerhört schwer.

Rom. Die römische Presse berichtet in großer Aufmachung über die grundsätzliche Veränderung der Lage. „Die deutschen Truppen sind den Angriffsplänen der Westmächte in Skandinavien zuvorgekommen. Sie haben damit den Westmächten Schach geboten und die weitere Initiative fest in der Hand“, das ist der Tenor aller Zeitungen. „Popolo di Roma“ hebt hervor, wie erfolgreiche Landung an der norwegischen Küste sei ein neuer schlagender Beweis dafür, daß die deutsche Flotte die Kontrolle der Nordsee fest in der Hand habe. Die militärische und politische Initiative bleibe weiterhin das Monopol des Reiches, und der Krieg werde jetzt auf einer ganz neuen Grundlage geführt. In militärischen Kreisen ist man voller Bewunderung für die blyhartige deutsche Aktion, die die strategische und technische Überlegenheit Deutschlands in der Nordsee einwandfrei bezeugt, was für die weitere Entwicklung der Kriegslage von der größten Bedeutung sein könne.

Moskau. Die sowjetrussische Öffentlichkeit steht vollkommen unter dem Eindruck der Meldungen von dem neuen Schauplatz der Ereignisse. Die Aktion der deutschen Wehrmacht bildet das Tagesgespräch in Moskau. Der Rundfunk berichtete ständig auf Grund der deutschen Meldungen über den Fortgang der Operationen. Das weitgehende Verständnis, das Russland der deutschen Abwehraktion entgegenbringt, geht auch daraus hervor, daß der Moskauer Sender das deutsche Memorandum wörtlich veröffentlicht hat.

Amsterdam. Der Londoner Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblad“ berichtet u. a., daß über das schnelle Vorrücken der deutschen Truppen in Dänemark und die Befehung der wichtigsten strategischen Punkte Norwegens unter der Londoner Bevölkerung große Bestürzung und Niedergeschlagenheit herrsche. Die englische Öffentlichkeit habe mit demartigen Folgen des „Coups der Alliierten“ nicht gerechnet. Man empfindet dort allgemein einiges Unbehagen darüber, daß das Anlegen von Minenfeldern an der norwegischen Küste durch die Westmächte eine derartige Lawine losgelöst habe.

Sofia. Die gesamte japanische Presse berichtet in größter Aufmachung und ausführlich über die deutsche Aktion in Dänemark und Norwegen. Schon in den Ueberrichtungen wird auf die außerordentliche Schnelligkeit hingewiesen, die in der ganzen Welt übersehen habe, trotzdem eigentlich niemand daran hätte zweifeln können, daß Deutschland Gegenmaßnahmen ergreifen würde. Die britische Vergewaltigung Norwegens wird ziemlich einheitlich verurteilt.

Belgrad. Die Belgrader Blätter sind angefüllt mit den Berichten über die Vorgänge im Norden unter riesigen Schlagzeilen verkünden die Zeitungen die reibungslose Befehung von Dänemark sowie die Sicherung Norwegens. Aus den Zwischenrufen und Ueberrichtungen geht hervor, daß man von der Schnelligkeit der Aktion tief beeindruckt ist. Der Londoner Vertreter der „Breme“ bringt die allgemeine Bestürzung zum Ausdruck, welche in der britischen Hauptstadt herrscht, und berichtet, daß es immer noch ein Geheimnis bilde, wie die deutschen Schiffe nach Norwegen hätten kommen können, ohne dabei auf irgend welche britischen Schiffe zu stoßen.

Sofia. Die Initiative deutscher Waffen in Skandinavien hat auf die bulgarische Öffentlichkeit (schlechthin sensationell gewirkt. In den breiten Massen des Volkes herrscht hier echte Bewunderung für die hervortragende technische und militärische Durchführung des deutschen Einsatzes. In den Kreisen des Parlaments, das anlässlich der beginnenden Schlussverhandlungen besonders zahlreich versammelt ist, spricht man von einer geradezu an Hezerei grenzenden Schnelligkeit. Die politische Berechtigung des deutschen Schrittes wird hier allgemein anerkannt.

Budapest. Die gesamte ungarische Presse steht unter dem Eindruck der skandinavischen Ereignisse. „Wester Land“ schreibt: Deutschland habe in blyhschneller Aktion den neuesten Blockadeschritt der Westmächte beantwortet. Man gewinne den Eindruck, daß die jetzt ins Rollen gebrachte neue Entwicklung entscheidend sein könne für den weiteren Verlauf des europäischen Krieges. Der der Regierung nahestehende „Magyarias“ spricht von dem schlagartigen Vorgehen Deutschlands in Dänemark und Norwegen als einer der größten militärischen Leistungen der Weltgeschichte.

Buenos Aires. Der blyhschnelle deutsche Gegenschlag gegen den britischen Angriff auf Norwegen hält auch die gesamte argentinische Öffentlichkeit in Atem. Ueberall kann man hören, daß Englands Pläne durch diesen genialen Schlagwerk zunichte worden seien. Gleichzeitig stellt man in der Bevölkerung der norditalienischen Organisation und der Zusammenarbeit der deutschen Wehrmachtsteile Anerkennung. In nationalen Kreisen Argentinians sieht die Schuld der Westmächte fest.

teile Anerkennung. In nationalen Kreisen Argentinians sieht die Schuld der Westmächte fest. **Bukarest.** Die rumänische Öffentlichkeit verfolgt mit atemloser Spannung die schnelle Entwicklung der Ereignisse in Nord-Europa. Die blyhartige Antwort der deutschen Wehrmacht auf die englischen Provokationen kam insofern nicht unerwartet, als die hier vorliegenden Meldungen aus Berlin keinen Zweifel über die deutsche Entschlossenheit ließen, England die gebührende Lektion zu erteilen.

Amsterdam. Am stärksten hat in Holland die blyhartige Schnelligkeit, mit der die deutsche Wehrmacht die Aktion in Skandinavien durchgeführt hat, beeindruckt. „Handelsblad“ hebt u. a. hervor, es stehe unumstößlich fest, daß England und Frankreich die Entwicklung durch die Verletzung der norwegischen Neutralität verschuldet hätten und zwar durch das Legen von Minen in den Hoheitsgewässern Norwegens.

Rio de Janeiro. „Gesamte zivilisierte Welt erlebt gegenwärtig ein furchtbares Schauspiel, das in die Geschichte als ewiges finsternes Brandmal englischer Heuchelei eingehen wird“, so schreibt das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Melodia“ zu den Vorgängen in Nord-Europa. England habe alles getan, um Norwegen und Schweden in den russisch-sinnischen Krieg hineinzuzerren. England habe durch Minenlegung die neutralen Gewässer in Kriegszonen verwandelt, England sei mit seiner Kriegsslotte in die Hoheitsgewässer nichtkriegführender Länder eingedrungen. Die Hilfeleistung Deutschlands für die angegriffenen Länder sei eine logische Selbstverständlichkeit gewesen, auch wenn „Melodia“ ironisch bemerkt, Deutschland ihnen vorher keine Verpflichtungen von Garantien gemacht habe, wie es England bekanntlich der Tschchoslowakei, Polen und Finnland gegeben habe, Garantien, die nie wirksam wurden. Der Einmarsch deutscher Truppen sei nur ein Akt ritterlicher Menschlichkeit.

Dänemark nach der Befehung

Die Kopenhagener Presse zur neuen Lage

Kopenhagen, 10. April. Alle Leitartikel der Morgenblätter sind den Vorgängen des 9. April und einer Aufforderung an die Bevölkerung, Ruhe und Besonnenheit zu wahren, gewidmet. Im Leitartikel von „Politiken“ wird ausgeführt: Es war eine sehr ernste Entscheidung, die die dänische Regierung gestern in den frühen Morgenstunden unter Protest und auf ihre Verantwortung treffen mußte, und die sie traf, um das Land vor einem schweren Schicksal zu bewahren. Ebenso ruhig wie die Mitteilungen von der deutschen Befehung habe das dänische Volk auch die Bekanntmachungen über die Einschränkungen in seinem täglichen Leben entgegengenommen, die die neuen Verhältnisse notwendigerweise mit sich bringen müßten. Im Leitartikel von „Socialdemokraten“ heißt es, die Verhältnisse, die die deutsche Befehung Dänemarks für alle Dänen geschaffen habe, lege sowohl der Bevölkerung wie der Presse die größten Rücksichten auf, alle müßten in Zukunft, solange der Krieg dauere, unter anderen Verhältnissen als den gewohnten leben. Nach den von Deutschland abgegebenen Erklärungen werde man Dänemarks Integrität und politische Unabhängigkeit nicht antasten und das sei entscheidend für Land und Volk.

Im Leitartikel von „Berlingske Tidende“ heißt es, die Verletzung der Neutralität und Souveränität Norwegens durch die Westmächte in der Form der Minenauslegung innerhalb Norwegens Seeterritorium habe, wie vorausgesehen, eine augenblickliche deutsche Gegenaktion zur Folge gehabt. Wie Norwegen, sei nunmehr auch Dänemark in den Wahlstrom der Ereignisse hineingezogen worden. Was eine militärische Befehung bedeute, müßten sich im Interesse der Gesamtheit alle klar werden. Zweifellos werden die größten Forderungen an Selbstdisziplin und Charakterstärke des dänischen Volkes gestellt werden. Manche gewohnten Verhältnisse werden Notwendigkeitsmaßnahmen aus der besonderen Art der neuen Situation Platz machen. Der einzelne Bürger werde eine nationale Pflicht ausführen, wenn er sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Gebot der Behörden einstelle.

Erklärung vor dem dänischen Reichstag

Land und Volk vor einem schweren Schicksalsschlag bewahrt

Kopenhagen, 10. April. Der dänische Reichstag trat am späten Abend des Dienstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf der Staatsminister Stauning eine Erklärung abgab, in der es u. a. heißt: Der König und das Ministerium haben beschlossen, im Vertrauen zu Deutschlands Zusage, daß Deutschland nicht die Absicht habe, durch die ins Werk gesetzten Maßnahmen Dänemarks territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit anzutasten, eine Ordnung der Verhältnisse und dieser Befehung zu versuchen. Dieser Weg sei gewählt worden, um Land und Leute vor den Folgen des Kriegszustandes zu bewahren. Die gegenwärtige Regierung habe die Verantwortung für die Entscheidung, sie habe aber auch die Empfindung, aus einer ethischen Ueberzeugung gehandelt zu haben, daß sie Land und Volk vor einem schweren Schicksalsschlag bewahrt. Es sei der Wunsch der Regierung, daß die Befehung mit Verständnis und humanem Gefühl gegenüber einer alten nordischen Nation gescheit werden müsse. Das Land müsse vor dem Reize geschützt werden, wobei auf die Mitarbeit des Volkes vertraut wird. Staatsminister Stauning schloß mit dem Wunsch, daß Frieden zwischen den Völkern sei. Der Vorsitzende des dänischen Reichstages untertrifft die Zustimmung des Volkes und der Mehrheit des Reichstages zu der Regierungserklärung.

„Kraftvoll, kühn und blyhartig!“

Augenzugenerbericht aus Kopenhagen

Kopenhagen, 10. April. (PA.) Kopenhagen, die dänische Hauptstadt, ist am Dienstag morgen der Schauplatz einer militärischen Unternehmung gewesen, so kraftvoll, so kühn und blyhartig, wie sie in der Welt nur die deutsche Wehrmacht durchführen kann. Uns selbst, die wir als Soldaten an der Aktion teilgenommen haben, geht der Atem noch sehr unter dem Tempo, in dem die Operation abrollte. Aber zugleich fühlen wir die Größe und Reinheit der deutschen Sache und die Bedeutung des Einsatzes, den wir erleben, das Bewußtsein, mit dabei gewesen zu sein, mit zum Gelingen beigetragen zu haben, ist ein unennbares Glück.

Das war deutsche Handschrift, das war die Hand des Führers! Eben noch saßen wir mit äußerster Tourneursucht und völlig abgeblendetem Licht durch die Nacht. Das Manöver war kühn und schwer. Das Eis bröckelte gegen den Schiffsrumpf. Die Maschine preßte und lächelte, aber „Vorwärts, vorwärts!“ gehorcht sie immer wieder dem Willen des von der Brücke nicht mehr weichen Kommandanten. In den halbdunklen Gängen und Decken lagen und lägen die Soldaten, warteten auf ihre Stunde. Die meisten schliefen wohl den besonderen Rhythmus dieser Fahrt. In der Mitte hatte der Infanterie-Kommandeur, noch einmal seine Offiziere versammelt, die genaue Lage bekanntgegeben und die knappen Befehle für morgen verliehen. Bei diesen Besprechungen offenbarte sich ein Geist deutschen Soldatentums, der sich neben

den höchsten geschichtlichen Erinnerungen unseres Soldatischen Volkes leben zu lassen vermag.

Wir legten durch die Nacht, die Lichter Hellingsdres glänzten auf. Pünktlich um 5 Uhr machte das Schiff an der Langes Linie in Kopenhagen fest. Wir wollten es zuerst kaum glauben, daß es sich schon um das Anlegemanöver handelte. Das frühe Licht war milchig grau. Der Kai lag noch völlig einsam. Mit Gepolster wurden die breiten Auslegerbänke ausgeworfen und sofort verließ die Infanterie die Brücke. Die Ausrüstungsgegenstände kitzelten leise.

Die zuerst ausgeladenen Einheiten traten sofort — und man spürte ihren großen Schwung — den eiligen Bormarsch nach der Zitabelle an. Die fremden Schiffe, die neben unseren Transportern lagen, verrieten kein Leben. Die dänischen Küstenforts lagen gelb und schweigend.

Weiter! Weiter! Der Kommandeur ist der kühnste treibende Motor, der dem Unternehmen das Tempo gibt. Er lächelt seine Männer an und hat ein feines Leuchten in den Augen, aber er ist ein unändiger, unerbittlicher Motor!

Kriegsmäßig gefestert treten wir an. Ein Panzerschiff liegt schlafend im Hafen. Am Ziel angelangt, atmen wir einmal tief auf. Es kommt uns zum Bewußtsein, daß wir zwei Tage lang saufenlos und mit niemals nachlassender Spannung im Dienst vieles Zieles gewesen sind. Die Inzassen der Zitabelle sind überdrüssig, leisten aber keinen Widerstand. Die Mehrheit der Dänen hier in der Zitabelle versteht, daß die deutsche Unternehmung zwangsläufig von England ausgeht wurde, daß sie sich nicht gegen Dänemark richtet und daß sie mit Notwendigkeit als eine deutsche Abwehrmaßnahme lebenswichtiger Art im englischen Krieg erfolgte. Die Dänen merken sehr wohl, daß die Deutschen eben wieder einmal schneller gewesen sind. Schneller und stärker als die Engländer! Unsere Soldaten sind stolz und glücklich, als genau eine halbe Stunde nach der Befehung sich plötzlich die Helme, die deutsche Luftwaffe meldet und achtungsgebietende Verbände von Aufklärern und Kampfliegergruppen am Himmel zum Grusse herabtanzen. Deutschland ist seinen Soldaten nahe.

Der schnell aufgerichtete Militärfunk gibt Nachrichten. Die Reichsregierung verhandelt mit der dänischen Regierung. In den Befehlern unseres Kommandeurs auf der Zitabelle gehören auch der dänische Generalkonsul und der dänische Innenminister. Die Aktion schreitet überall planmäßig fort. Endlich: die dänische Regierung hat die deutschen Bedingungen angenommen! Dänemark versteht also, daß wir ihm nicht feindlich sind. England erlebt wieder einmal summevolle Tage und wir dürfen dabei sein! Wir sind müde, hungrig, schmutzig und verstaubt von den Nachtwachen, aber vom Kommandeur bis zum letzten Zügelmann sind wir glücklich.

Einsatz befehlsgemäß durchgeführt.

Job Zimmermann.

Die Stadt friedlich wie immer

Einem weiteren Bericht entnehmen wir:

Das Motorengeräusch der Flugzeuge hatte im Laufe weniger Minuten den größten Teil der Kopenhagener Einwohner auf die Beine gebracht, die sich nun in den Straßen drängten. Eine Sprengung der Pforte des Kastells wurde zunächst für Schachwechsel gehalten, jedoch erwies sich bald, daß die dänischen Soldaten keine Widerstand geleistet hatten. Die Kopenhagener Bevölkerung war natürlich im Augenblick von den Ereignissen völlig überrascht. Aber sobald siegte das Bild der deutschen Jagdkraft und der dröhnenden schweren Bomber am tiefblauen Frühlingshimmel. Als die aufgehende Sonne ihren Schein über Kopenhagen warf, legte der bekannte Humardes Kopenhagener, die die Ereignisse nunmehr nach näherem Bekanntwerden in dem durch den deutschen Aufmarsch veränderten Sinne als eine Lage aufzufassen, die eine große Gefahr befehligte.

Die deutschen Truppen hatten alsbald Fühlung mit der Bevölkerung. Fingertzen wurden ausgetauscht, freundliche Worte gewechselt. Ueberall widmete man den Soldaten freundliche Aufmerksamkeit. Die Disziplin ihres Auftretens wurde mit sehr angenehmem Gefühl aufgenommen. Der Aufmarsch an die dänische Bevölkerung wurde bereits am Vormittag an den wichtigsten Stellen der Stadt in großen Plakaten angehängt. Am die Mittagszeit lehten sich Panzerverbände in Bewegung und veränderten den Wortlaut des Aufmarsches. Mittags ist die Stadt friedlich wie immer. Man merkt fast nichts von den Ereignissen, die sich in den Morgenstunden abspielten. Der Gang der Arbeit hat seine gewohnten ruhigen Formen angenommen. In den Straßen ist nunmehr auch der Aufmarsch des dänischen Königs und der dänischen Regierung an die dänische Bevölkerung verbreitet worden, der die Erfordernisse einer ruhigen und beherrschten Haltung gegenüber den gegebenen Verhältnissen unterstreicht.

Unser Einmarsch in Dänemark

Die Schnelligkeit gab wieder den Ausschlag

... 10. April. (PA.) Es kam alles ganz überraschend, nur ganz wenige Männer der obersten Führung wußten, worum es sich handelt. Auf besonderen Befehl legte der uhrwertmäßige Ablauf des deutschen Bormarsches ein.

Ruhig, als handelte es sich um eine Uebung, traten unsere Truppen an. Reibungslos, bewundernswert klappte wieder die bewährte Organisation. Zur befohlenen Minute fuhr die erste Kolonne ab in die fernklare Nacht nach Norden.

Von Flenzburg aus begann der Marsch über die Grenze. Panzerverbände, motorisierte Infanterie und alles, was zu den „schnellen Truppen“ gehört, flog vor. Wir folgten. Um 5.15 Uhr flogen drei weiße Rauchkugeln — das verabredete Zeichen — in die frohklare Nacht. Die Stoßtruppe hatten die Grenze überschritten. Und nun begann der Durchstoß der Division in einem unerschütterten Tempo. Die Einwohner erzählten uns nachher, sie hätten schon am Tage vorher von einem etwaigen Einmarsch gehört, seien aber völlig überrascht, daß wir in einer derart kurzen Zeit zur Stelle gewesen wären.

Pattiburg war der erste dänische Ort, den wir durchfahren. In unserer Rechten begleitete uns das tiefe Brummen deutscher Flugzeuge, sie flogen nach Norwegen, dem anderen neutralen Staat, den das Großdeutsche Reich in seinen Schuß nehmen mußte.

Einen herzlichen Empfang bereiteten uns die Einwohner von Apenrade. Ueblich und mit Heil-Küssen standen sie an den Straßen. Wer dabei war, mußte unwillkürlich an den Einmarsch in die Ostmark und im Sudetenland denken. „Lang erwartet“ und „Gut, daß ihr da seid“ hörten wir aus der Menge heraus. Bei einem kurzen Halt brachte man uns riesige Mengen Bohnenkaffee. Eisten schwarzen duftenden Bohnenkaffee, und warf uns Schokoladetafeln in die Wagen. Während die Truppen überaus Maueranschläge mit einem Aufmarsch an die dänische Bevölkerung andrachten, warfen deutsche Flugzeuge große Mengen von Flugblättern über den Ortshafen ab. Eifrig griffen die Leute zu und schienen mit dem beruhigenden Inhalt zufrieden zu sein.

Das Führerfahrzeug unlerer Kolonne legte nun ein mächtiges Tempo vor. Wir überholten eine Kolonne nach der anderen. Manchmal kamen uns kleine Gefanonenentruppen entgegen. Ein



Aus Magold und Umgebung

Unter allen neueren Völkern sind es die Deutschen, in denen der Reim der menschlichen Vervollkommnung am entschiedensten liegt und denen der Fortschritt in der Entwicklung derselben aufgetragen ist.

11. April: 1814 Napoleon I. nach Elba verbannt.

Die vernichteten britischen Zerstörer

Die beiden Zerstörer Hardy und Hunter waren 1936 gebaut worden. Sie hatten eine Wasserdrängung von 1505 bzw. 1340 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit betrug 36,5 und 35,5 Seemeilen. Bestückt war die Hardy mit 5 Stück 12 cm-Geschützen, 8 Maschinengewehren und 8 Torpedorohren, die Hunter mit 4 Stück 12 cm-Geschützen, 8 Maschinengewehren und 8 Torpedorohren. Die Besatzung der beiden Kriegsschiffe betrug je 145 Mann.

Ein Starenpaar hält einen Garten ungezieferfrei

Nicht eindringlich genug können die Mahnungen zum Schutze der nützlichen Vögel wiederholt werden, sind sie doch die treuesten und zuverlässigsten Helfer der Menschen im Kampfe gegen das Insektenungeziefer. Welch ungeheurer Schaden ist schon angerichtet worden durch die unvermeidliche Beseitigung von Nistgelegenheiten, indem man zum Beispiel lebende Hecken ausrodete, sowie trockenem Gras an Böschungen, Dämmen usw. abflammete. Sorgsam achtet man aber auch auf frei umherstreifende Katzen, die den Singvögeln nachstellen. Wie wertvoll die Singvögel bei der Vertilgung von Insekten sind, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, daß ein einziges Starenpaar mit vier bis fünf Jungen einen mäßig großen Garten von Ungeziefer freihalten kann. Ein Starenpaar verzehrt täglich bis 250 Schädlinge wie Schnecken, Raupen, Engerlinge, Raikäfer, Wiefenschnecken usw. Alle mit chemischen Mitteln angestellten Vernichtungsvorhaben gegen das Ungeziefer konnten meist nur vorübergehende Erfolge zeitigen. Für unsere kleinen Sänger hat jetzt die Sorge um den Nistbau begonnen. Dabei gilt es, zunächst geeignete Nistplätze zu finden. Einige der Tierchen sind dabei außerordentlich sorglos, während andere wieder so sorgfältig sind, daß ihre Nester selbst dem Kundigen häufig verborgen bleiben. Und welche Fälle von Arbeit verwenden die Vögel auf ihren Wohnungsbau, helfen wir den Vögeln durch Anbringen von Nistkästchen und Auslegen von Nistbaumaterialien genau so wie wir sie im Winter füttern, Reicher Lohn ist uns gewiß, nicht allein durch ihre Schädlingsbekämpfung, sondern auch durch ihre munteren Lieber, mit denen sie den Menschen erfreuen.

Frühjahrsdüngeliste

Fast ist es widersprechend, daß uns im Aufatmen der Natur, inmitten des verjüngt und hart pulsierenden Lebens oft ein Gefühl grenzenloser Müdigkeit ergreift. Lange vermochte man sich das nicht zu erklären, und so konnte man auch nichts dagegen unternehmen, was Erfolg versprach. Man wußte nur, es gibt regelmäßig im Frühjahr starke Ermüdungserscheinungen, und man hatte die Gewißheit, daß das eine vorübergehende Angelegenheit sei. Erst als die Forscher einen durch die Ernährungsweise im Winter bedingten Vitaminmangel als Ursache der Frühjahrsmüdigkeit erkannten, war auch die Möglichkeit ihrer Bekämpfung gegeben. So gilt es, vor allem mit der Sonne, die in unserem Körper durch Einstrahlung des Vitamin D entwickelt, und mit seinen Trägern, mit Kräutern, mit Salaten, mit frischem jungem Gemüse und mit gut überwintertem Obst den Schlaf im Körper zu wecken. Mag man auch nicht viel von der Kohlfost halten: im Frühjahr wirkt sie Wunder. Wer sie schätzt, der weiß das längst; wer es aber noch nicht wußte, hat es nun selbst in der Hand, seine Frühjahrsdüngeliste rasch und gründlich zu bannen.

Höhere und sichere Kartoffelernten durch richtige Standweite

Als für das Anbaujahr 1940 wurde bekanntlich eine Ausdehnung der Kartoffelanbauflächen gefordert. Höhere Kartoffelernten lassen sich aber auch durch richtige Anbautechnik erreichen. So ist allgemein bekannt, daß die süddeutschen Länder hinsichtlich ihrer Kartoffelerträge alljährlich den norddeutschen Ländern gegenüber nachstehen. Ohne Zweifel ist dieser Unterschied im Ertrag auf die Anbautechnik, und zwar in erster Linie auf die Standweite, zurückzuführen. Langjährige Versuche, die auf das genaueste durchgeführt wurden, haben ergeben, daß der günstigste Standraum zwischen 2500 qcm bis 3000 qcm je Staube liegt. Diese Erfahrungen auf die Praxis übertragen besagen also, daß die günstigsten Standweiten 65—70 cm Reihenentfernung und in den Reihen 40 cm sind; aber wie sich der Bauer ausdrückt, auf 2 m drei Reihen und in den Reihen 5 Stauden auf der gleichen Strecke.

Daß die Standweiten tatsächlich bei uns noch vielfach zu weit ist und infolgedessen die Kartoffelerträge zu niedrig sind, kann man am besten an der ausgebrachten Saatgutmenge erkennen. Tragt man Bauern und Landwirte nach dem Saatgutbedarf je württembergischen Morgen, so erzählt man, daß oftmals nur 10—12 Zentner Pflanzkartoffeln gebraucht werden. Bei der Annahme, daß 80 Gr. schwere Knollen Verwendung finden, kann leicht ausgerechnet werden, daß auf solchen Feldern rund 3000 Pflanzstellen fehlen. Da aber festgestellt wurde, daß der Ertrag in erster Linie abhängig ist von der Zahl der Pflanzstellen und nicht, wie manche meinen, von der Größe des Standraumes, müssen die fehlenden 3000 Pflanzstellen sehr spürbar ins Gewicht fallen. Dazu kommt noch, daß die mittleren und kleineren Kartoffeln, die ja bei engerer Pflanzweite zahlreicher entfallen, gesünder und haltbarer und stärkerer sind, wie die ganz großen und oftmals zu „Kindeln“ ausgewachsenen.

Die engere Pflanzweite hat aber weiterhin den Vorzug, daß von vornherein gewisse Ausfälle und Rückschläge, wie sie durch das Auftreten von Abbaurisierungen, von Schäden pflanzenlicher und tierischer Art oder durch mangelhaften Aufgang entstehen, besser ausgeglichen werden, als bei weitem Standraum. Gerade dieser Vorzug verdient bei uns mit den etwas schwankenden Kartoffelernten besondere Beachtung. Pflanzen wir daher unsere prätreifen und unfraunrüchigen Sorten auf 60 cm Reihenentfernung und in den Reihen auf 40 cm. Man merke sich noch: Pünktlichkeit macht sich besonders bezahlt.

— Handwerkskarte gilt als Know-how. Durch den im September eingeführten Ausweiszwang wird vorgezeichnet, daß sich alle über 15 Jahre alten Staatsangehörigen jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis über ihre Person ausweisen müssen. Auf eine Initiative des Reichshandwerkskammerpräsidenten...

— Kindererziehung auf der Fahrbahn ist gefährlich! Mit dem beginnenden Frühling benutzt auch unsere Jugend jede Gelegenheit, sich im Freien auszutoben. Sie spielt auf Plätzen und Straßen und macht leider oft auch die Fahrbahn zum Spielplatz. Allein das Spielen auf der Fahrbahn ist höchst gefährlich. Die Kinder gefährden sowohl sich als auch Verkehrsteilnehmer. Darum werte man ständig auf die Kinder ermahnen und beschützen ein und weise nachdrücklich darauf hin, daß die Fahrbahn sich als Spielplatz nicht eignet, weder zum Kollisionslaufen, noch zum Ballspielen, weder zum Kreisel, noch zum Reifenrollen. Schnell ist ein Unglück geschehen. Auch das Beschädigen von Grünanlagen ist strafbar. Werden für derartige Fälle Geldbußen ausgesprochen, so müssen dafür die Eltern oder Erziehungsberechtigten aufkommen. Auch sollen die Erziehungsberechtigten die Kinder davon abhalten, lärmende Spiele vor Krankenhäusern, Sanatorien oder Erholungsanstalten und an sonstigen Stellen, wo lärmende Spiele störend wirken, zu treiben.

— Vortragsabende! An zwei Vortragsabenden, die sehr gut besucht waren, hielt Regierungsmedizinrat Dr. Lang vom Gesundheitsamt zwei längere, durch Filmbilder veranschaulichte Vorträge über die Vererbungs- und Kinderkrankheiten. Die Ausführungen waren so vollständig und praktisch-anknüpfend, daß sie gut verstanden werden konnten. Zur Vererbungslehre wurden Bilder gezeigt, die sehr ermahnen und abschreckend wirken mußten. Auf diesem Gebiet ist nicht genug Belehrung notwendig. Die Kinderkrankheiten, deren es so manche gibt, wurden eine jede in ihren verschiedenen Phasen erklärt, ebenso ihre Erreger. Es wurde gezeigt, wie vorzuziehen sind Nahrungsmitteln, Gebrauchsgegenständen, Spielzeug etc. umzugeben sei, wie sich die Erreger im Körperinneren ihren Anhaltplatz aussuchen und, wenn der Körper nicht genügend abwehrfähig ist, sich entwickeln. Dazu ist die Impfung eingeführt worden. Auch das Fieber wurde erklärt, das einen Eiweißabbau im Körper verursacht und Wärme erzeugt, wodurch Zerstörungen vor sich gehen. Die Vorträge wurden, weil sehr belehrend trotz ihrer Ausdehnung, anerkannt. Bürgermeister Schmidt dankte dem Redner dafür.

— Der Kreisleiter sprach Birkenfeld. Bei der ersten Kundgebung der RSDAP Ortsgruppe Birkenfeld in diesem Jahre sprach Kreisleiter Fg. W. R. über zum ersten Male zur Einwohnerenschaft. Er appellierte an die Anwesenden, alles zu tun, was zur Stärkung der Front beitragen kann. Jeder in der Heimat muß sich auch ohne Waffenrock als Soldat betraachten und seine Pflicht an seinem Platze tun wie dieser an der Front.

— In der Schenke abgetrixt! Daßel. In den letzten Tagen traf Frau Marie Dingle das Mißgeschick, daß sie in der Schenke circa 5 Meter hoch abstürzte, so daß sie einen Beckenbruch und am Fuß mehrere Brüche und am ganzen Körper Verstauchungen und Bergerrungen davontrug. Sie muß auch lange Zeit das Bett hüten. Eigenartig ist es, daß der Frau Dingler ihre Schenke am selben Tag vor 6 Jahren durch einen Motorradfahrer ums Leben gekommen ist.

Letzte Nachrichten

Urlaubssperre in England. — Sitzung des britischen Kriegskabinetts

DNB, Berlin, 11. April. Der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß am Mittwoch das innere britische Kriegskabinett getagt hat. Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage wurde beschlossen, eine allgemeine Urlaubssperre in Großbritannien zu verhängen.

Kopenhagen empfindet Erleichterung

DNB, Kopenhagen, 11. April. Das Leben in Kopenhagen geht schon heute, am Tage nach der Besetzung, seinen völlig normalen Gang. Die Bevölkerung bereitet den deutschen Truppen natürlich keine einkaufsfähigen Freudenbegabungen, aber man kann durchaus sagen, daß sie sich standrechtlich verhält und sich mit der Besetzung des Landes als einer unabwendbaren Folge der britischen Kriegshandlungen gegenüber Deutschland abgefunden hat. Allgemein herrscht ein gewisses Gefühl der Erleichterung darüber, daß das Schlimmste, was man befürchtet hatte, nämlich das Herinbrechen des eigentlichen Krieges mit Kampfhandlungen und Zerstörungen, nunmehr unter dem starken Schutz Deutschlands endgültig abgewendet ist.

„Vor der Nase der englischen und französischen Kriegsschiffe“

DNB, Stockholm, 11. April. Die Leitartikel aller Stockholmer Zeitungen halten die Tatsachen fest, daß die deutsche Aktion in Norwegen und Dänemark durch die Neutralitätsverletzung ausgelöst worden ist. Zum Teil zeigen die hiesigen Zeitungen, deren Kommentar meist recht vorsichtig gehalten sind, auch durchaus Verständnis für die deutsche Haltung.

So stellt „Stockholm Tidningen“ fest, die Westmächte hätten einen Schritt unternommen, der im Laufe einiger Stunden alle anderen ergeben habe. Deutschland habe Konsequenzen gezogen, indem es unmittelbar Maßnahmen getroffen habe, welche zeigen, daß Deutschland sich nicht überrumpeln lasse. „Sverns Dagblad“ weist besonders auf die schnelle Inbesitznahme von Narvik hin, und erklärt: Wie dies möglich war, sozusagen genau vor der Nase der englischen und französischen Kriegsschiffe, welche nach der Note der Westmächte an Oslo vor den Minenfeldern auf Waage lagen, entzieht sich jeder Beurteilung.

„Der deutsche Apparat arbeitet mit Präzision“

DNB, Stockholm, 11. April. Flugzeugen berichten sehr ausführlich über die deutsche Aktion in Norwegen. So bringt „Aftonbladet“ einen Bericht aus Oslo, in dem u. a. berichtet wird, daß als die deutschen Truppen in Oslo eingebrungen seien, noch viele norwegische Soldaten und Offiziere mit Paketen und Koffern sich auf der Straße befunden hätten, die sich zu ihrer Mobilisierungsstelle begeben wollten. Mit unvorstellbarer Bewunderung hatten die norwegischen Soldaten die deutschen Truppen aufstehen sehen. In einem anderen Bericht des Blattes heißt es, der deutsche

...wieserte uns zu: „Freierabend“. Sie wurden auch sehr großzügig behandelt. Ein gefangener Hauptmann durfte sogar seine Pistole behalten. Wir kommen ihm nicht als Feind. Unsere Kolonne, in der meistens auch der General fuhr, hatte inzwischen die marschierenden Einheiten überholt und bildete eine Zeile bis die Spitze der Division. Ueberhaupt befand sich der Divisionsführer immer ganz vorne bei den ersten Marschtruppen. Er machte gerade einen kurzen Halt, als die Spitze auf leichten Widerstand stieß. Kurz darauf erschien der dänische Kommandant von Hadersleben mit einem Offizier und bat um eine Unterredung. Freundlich wurde er empfangen und freundlich teilte er mit, daß er nur seinem Gefühl nachgekommen sei und sich gewehrt habe. Er war aber durchaus der Überzeugung, daß weiterer Widerstand zwecklos sei und kam der Aufforderung des Generals, mit einem deutschen Parlamentär zurückzufahren und die Stadt zu übergeben, nach. Er machte unbedingt den Eindruck eines schneidigen Offiziers. Kurz darauf jagten wir auch in Hadersleben ein, von der Bevölkerung fürmlich umjubelt und mit Liebesgaben bedacht.

Wieder deutsche Bomben auf Englands Flotte

Starke feindliche Seestreitkräfte von unseren Kampfflugzeugen gestört — Treffer auf Schlachtschiffen und Kreuzern

10. April. (RN.) Mit dem 9. April hat das Deutsche Reich den militärischen Schutz Dänemarks und Norwegens übernommen und damit die angekündigten verdrögerischen Maßnahmen seitens Englands und Frankreichs rechtzeitig unterbunden. Am Nachmittag des gleichen Tages gelang es Verbänden der deutschen Luftwaffe, westlich von Bergen starke feindliche Seestreitkräfte zu stellen und mit größtem Erfolge anzugreifen. Von diesem Einlage der deutschen Kampferbände erzählt nachstehender Bericht.

Am Fliegerhorst herrscht am die Mittagsstunde vor den Hallen Hochbetrieb. Erst in der Nacht zuvor sind die Flugzeuge von einem Einlage in Scapa Flow zurückgekommen, und dennoch stehen sie jetzt schon wieder einsatzbereit, sorgsam betreut von den Männern des Bodenpersonals, die mit ihrem Pflichtbewußtsein und ihrer Gründlichkeit die Voraussetzungen schaffen für alle Erfolge der fliegenden Verbände. In den Bereitschaftsräumen sind die Besatzungen verammelt, die heute, an dem Tage, da Deutschland Schritte unternommen hat, um entgegen den Absichten der Feinde Nordeuropas nicht zum Schauplatz des Krieges werden zu lassen, eine besonders große Aufgabe bekommen haben. Bereits am Vormittag sind an der Westküste Norwegens, in der Höhe von Bergen, starke feindliche Seestreitkräfte gemeldet worden. Das ist für die Männer des Geschwaders ein gelundenes Treffen; gerade an dieser Stelle hat man sich Albions Flotte längst mal gewünscht.

Es dauert nur wenig mehr als zehn Minuten, bis die verschiedenen für diese Aufgabe eingesetzten Flugzeuge mit ihrer schweren Bombenlast gefahrt und in Richtung Nordwest am Horizont verschwunden sind. Die Zurückbleibenden wissen, daß der Anflug über eine weite Strecke führt und einige Stunden dauern wird. Man weiß im Fort aber auch genau, daß die Männer droben in den zweimotorigen Kampfmaschinen die ihnen gestellte Aufgabe gründlich anpacken und erfüllen werden. Stunden später herrscht in der Befehlsstelle einige Aufregung. Die Uhr zeigt die 5. Nachmittagsstunde an. Jetzt müssen weit oben im Norden die eingesetzten Flugzeuge die feindlichen Schiffe erreicht haben. Jetzt in diesen Minuten müssen die Bomben auf die feindlichen Flotteneinheiten niederzauen und Tod und Verderben bringen.

Kurz nach 17 Uhr trifft die erste Funkmeldung von einem der deutschen Flugzeuge ein; in kurzen Absätzen laufen weitere Meldungen ein. Die Maschinen sind sämtlich wieder auf Helmsicht, und es ist kaum eine Befragung, die nicht Angriffserfolge melden kann. Bereits die kurzen Funkmeldungen besagen, daß der Einlage wiederum zu einem großen Erfolg geworden ist, den die Herren in London als weitere bittere Pille an diesem Tage zu schlucken haben.

Schon früher als erwartet, jagt das erste der zurückkehrenden Flugzeuge in steller Kurve um den Platz und landet. Nach und nach folgen die anderen. Die Berichte der Befragung bekräftigen die gehobten Erwartungen voll und ganz. Westlich von Bergen liegen die in großer Höhe anfliegenden Kampfflugzeuge auf dem Feind. Der Feind fuhr beim Aufstehen der Flugzeuge sofort Rückwärts und schob wie wild mit der Flak. Zwei Flugzeuge erzählen begeistert, daß sie sich einen Kreuzer vorgeknöpft hatten und ihm zunächst einen schweren Broden vor den Bug warfen, während der zweite ziemlich mittschiffs aufschlug. Eine riesige Rauchwolke brach aus dem Mittelschiff und blieb noch lange als brennendes Fanal über dem getroffenen Schiff stehen.

Feindliches Transportschiff mittschiffs getroffen

Ein Leutnant erzählte, daß ein ganz großer Broden nur dadurch entkam, daß sich im Augenblick des Anfluges eine dicke Wolkenschicht zwischen Flugzeug und Ziel hob. Dafür konnte man einem anderen Fahrzeug eine Bombe aufs Deck werfen. Wie der Bordwart beobachtete, hatte die Bombe auf geschlagen. Von fast allen Flugzeugen wurde ein größeres Kriegsschiff gesehen, das mittschiffs brannte und bewegungslos in einem riesigen Delfid lag. Große Freude rief die Erfolgsmeldung eines Feldwebels hervor, der berichtete, daß er ein inmitten der feindlichen Flotteneinheiten fahrendes großes Transportschiff, wahrscheinlich einen Truppentransport, mit zwei Bomben angegriffen habe. Der erste Wurf ging daneben, aber der zweite sah. Der Funke des Flugzeuges sah unmittelbar nach dem Einschlag einen Brand ausbrechen. Trotz heftiger Flakabwehr durch die Kriegsschiffe hatte sich der Feldwebel mit aller Sorgfalt des großen „Eimers“ angenommen.

Als kurz vor dem Dunkelwerden auch die beiden letzten noch aussehenden Flugzeuge zurückkehrten und die Besatzungen ihre Berichte gemacht haben, weiß man, daß das Kampfgeschwader wieder an einem großen Erfolg beteiligt ist und die britische Flotte durch viele schwere Treffer auf größere und kleinere Einheiten einen neuen vernichtenden Schlag erhalten hat.

Eines der großen Schlachtschiffe bekam, wie eine Flugzeugbefragung berichtete, einen schweren Treffer auf die Bordwand oder hart daneben. Die Flieger beobachteten starke Rauchentwicklung und Absacken des Schiffes nach achtern als Wirkung des Treffers.

Die Britenschiffe haben erneut erfahren müssen, daß Deutschlands Kampfflugzeuge überraschend und mit allergrößter Wucht einschlagen, wenn die Stunde des Einlages für sie gekommen ist.

Albert Klapprott.



Apparat arbeitete mit Präzision. Ein großer Teil des Landes befindet sich de facto unter dem Militärkommando.

Vom toten Hund bis zu „Splitterwirkungen“

Am 11. April, 11. April. Es war kaum zu erwarten, daß die britische Admiralität sich dazu aufraffen konnte, einen wahrheitsgemäßen Bericht über den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe gegen einen Haufen britisch-französischer Flottenverbände einer Öffentlichkeit gegenüber anzulegen, die ohnehin unter dem Eindruck der glänzenden deutschen Sicherungsmassnahmen im Norden steht. Immerhin hat sich Churchill dazu durchgerungen, wenigstens „Splitterwirkungen“ auf zwei britischen Kriegsschiffen einzuräumen, was zusammen mit dem zugegebenen Verlust von zwei Zerstörern im Vergleich mit dem toten Hund von Scapa Flow und der zerbrochenen Fenster Scheibe im Jirih of North immerhin einen gewissen Fortschritt darstellt.

Der Sprecher des Londoner Rundfunks, dem die Aufgabe zuziel, nach der Bekanntgabe des Verlustes der Zerstörer auch noch die Meldung zu verkünden, war solche „Zugeländnisse“ bei Churchill natürlich nicht gewohnt und er änderte daher die amtliche Mitteilung der britischen Admiralität darin um, daß die gemeldeten Splitterwirkungen auf die deutschen Kriegsschiffe erzielt wurden! Plünderer wurde er auf den Tertium anmerksam gemacht, er wiederholte jedoch die Meldung ein zweitesmal in dieser Form. Erweitert ein erregtes Plünderer, dann erst ließ der Sprecher des Londoner Rundfunks davon überzeugen, daß Plünderer Churchill tatsächlich die Beschädigung britischer Kriegsschiffe zugegeben hat. Sicherlich hat er bei sich gedacht: Churchill wird alt...

„Wo ist die Briten-Flotte?“

Erstaunen und Bewunderung in Neuzorf

Neuzorf, 11. April. Der Bericht der „New York Times“ hebt das Erstaunen der Bevölkerung darüber hervor, daß deutsche Kriegsschiffe die englische Blockade durchbrechen konnten. „Wo ist die Briten-Flotte, die jedermann für so stark hielt?“, sei allgemein die Frage gewesen. Der Korrespondent drückt seine Bewunderung über die Schnelligkeit und Reibungslosigkeit der deutschen Bewegung aus.

Neuzorf. Die Mittwoch-Presse, deren Spalten ja offensichtlich mit Meldungen über die handmaaschischen Ereignisse gefüllt sind, spiegeln maßloses Erstaunen über die Schnelligkeit und Präzision, mit der die deutsche Wehrmacht die ihr gestellten Aufgaben in Skandinavien erfüllt, wider. „Wir müssen Ruhe bewahren, wie betäubend die Nachrichten aus Europa auch sein mögen“, erklärte Senator McNary, der Vertreter von Oregon, gegenüber der Presse. Einer ähnlichen Meinung über die Haltung, die die USA angeht der Maßnahmen der deutschen Truppen in Dänemark und Norwegen eintrachten sollte, gab noch eine Reihe von Mitgliedern des Senatsauschusses über den Ausdruck. „Ich sehe keinen Grund, warum unsere Regierung irgend etwas unternehmen sollte“, erklärte Senator Pepper, das Mitglied für Florida. „Uns geht's nichts an, und wir sollen uns drüber auch nicht kümmern“, war der Standpunkt, den Senator Norris, Nebraska, vertrat. Allgemein kommt zum Ausdruck, daß England durch die deutsche Aktion in eine ungemein schwierige Lage gebracht wurde.

Württemberg

Stand der wichtigsten Tierseuchen in Württemberg am 31. März 1940. Nach den Berichten der beamteten Tierärzte war am 31. März 1940 verbreitet: Maul- und Klauenseuche; in 2 Kreisen mit 3 Gemeinden und 4 Gehöften; Kopfkrantheit der Pferde; in 6 Kreisen mit 8 Gemeinden und 8 Gehöften; Ansteckende Blutarum der Pferde; in 20 Kreisen mit 68 Gemeinden und 79 Gehöften; Schweinepest; in 1 Kreis mit 1 Gemeinde und 2 Gehöften; Geflügelcholera; in 1 Kreis mit 1 Gemeinde und 3 Gehöften; Fäulnis der Bienen; in 2 Kreisen mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften.

Stuttgart. (Eines Kindes letzter Wunsch.) Auf einer Stuttgarter Sammelstelle für die Metallspende erschien am Dienstag eine alte, verhärtet aussehende Frau und lieferte allerlei kleine Metallgegenstände, darunter auch einige Bleisoldaten ab. Unter Tränen erzählte die Spenderin dabei von ihrem sechsjährigen Enkel, der im Krankenhaus im Sterben liegt und dessen letzter Wunsch es sei, seine Bleisoldaten und andere Metallspielzeuge dem Führer zum Geburtstag zu schenken. Gewiß ein erschütterndes und zugleich erhebendes Beispiel!

Töblich verlegt. Am Dienstag ist auf dem Güterbahnhof Stuttgart ein 20 Jahre alter Mann bei Rangierarbeiten tödlich verunglückt.

Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher

Stuttgart. Ein Verstoß einzuweisen, nur um ein Mädchen leichter bestechen zu können, blieb dem 47-jährigen geschiedenen Heinrich Bruchlader aus Pfrendorf (Kr. Tübingen) vorbehalten, der sich wegen eines Verbrechens des Rückfallsdelikts vor der Stuttgarter Strafkammer zu verantworten hatte. Der wegen Eigentumsdelikten schon blühs, darunter auch mit Zuchthaus, vorbestrafter Angeklagte hatte es auf ein heiratsfähiges Mädchen abgesehen, das in einem kleinen Ort des Kreises Ludwigsburg einen Kaufladen betrieb. Obgleich völlig mittellos, gab sich der Angeklagte ihr gegenüber als Mann mit Grundbesitz und Barvermögen aus. Als ihr Verlobter, der ihr bei der Buchführung half, hatte er bald die Stelle ausgeklüppelt, an der sie ihre Tagesentnahmen zu verwalten pflegte. In der Zeit von kaum drei Wochen bestahl er nun seine Braut um mindestens 600 RM, die nach seiner bald darauf erfolgten Festnahme hoch in seinem Besitz gefunden wurden. Angeklagter dieser Entscheidung sah sich Bruchlader zu einem Geständnis veranlaßt, das er aber kurz vor der Hauptverhandlung mit der Behauptung widerrief, es sei ihm von dem Kriminalbeamten „erpreßt“ worden. Das bei ihm vorgefundene Geld sei zu seiner Hebratsung im Jänner eines Monats eingekauft worden, den ihm sein Vater vererbt hatte. Der Mantel sei zerissen, als er von der Strafjahn abgeprungen und dabei zu Fall gekommen sei. Dabei sei ein Beutel mit 600 RM. Inhalt zum Vorschein gekommen. Die Strafkammer verurteilte den strengen Vagabund als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Strafbau, außerdem wurde die Sicherungsverwahrung des Angeklagten angeordnet.

Reutlingen. (Todesfall.) Im Alter von 62 Jahren starb nach längerer Krankheit Oberrechner Karl Himmelsin, der mehr als 30 Jahre an der Hofde-Kurz-Oberstufe gewirkt hatte.

Walen. (Hohes Alter.) Als einer der ältesten Einwohner von Walen feierte am Montag Anton Man seinen 92. Geburtstag, wozu er die Glückwünsche der ganzen Gemeinde sowie von 25 Enkeln und 24 Urenkeln entgegennehmen durfte.

Baden

Karlsruhe. (Todesfall.) Privatier Rudolf Mayer, Gründer einer Anthropologischen Anstalt, ist 92 Jahre alt gestorben.

Mannheim. (Verunglückt oder erschoten?) Auf der Reimauer und dem an dieser liegenden Kahn „Konjunktur“ fand man den Hut und ein blutiges Taschentuch des Führers dieses Schiffes Johann Brim, auf der Reimauer und dem Schiff wurde mehrere Blutlachen. Brim wird vermisst. Entweder ist er auch noch ungelährte Weise verunglückt oder aber das Opfer eines Streites geworden. Nachforschungen sind im Gange.

Bruchsal. (Förderung der Kleintierzucht.) Die Landesgruppe Baden im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter veranstaltete am 6. und 7. April im Bürgerhof eine Kleintierzuchttaustellung, verbunden mit Vorträgen über Ziegenzucht, Kanarienzucht und Geflügelhaltung.

Heidelberg. (Der Alkohol war schuld.) Am Sonntag fuhr ein Personkraftwagen auf der Brücke bei der Kreuzung Eppelheimerstraße-Diesweg infolge Trunkenheit des Fahrers gegen das Brückengeländer. Der Fahrer wurde schwerverletzt in die Chirurgische Klinik verbracht, während drei weitere Insassen, die gleichfalls unter Einwirkung von Alkohol standen, leichter verletzt wurden.

Vom Obenwald. (Der älteste Käfer.) Der älteste Käfermeister Deutschlands ist der Senior der Käferfamilie Daniel Sader in Reinheim (Obenwald), in dessen Betrieb heute vier Generationen fleißig am Werke sind. Er ist nun 100 Jahre alt. Durch Kreisobmann Reiff wurde der Familie in feierlicher Weise das Spitzenbuch des Handwerks in der D.M.Z. überreicht.

Donauwörth. (Schießwarte tagen.) Hier fand eine Tagung der Kreischießwarte von 26 Kreisriegerverbänden aus Baden und Württemberg statt. Als Vertreter der Gauktiegeführung Südwest Stuttgart war stellv. Landeschießwart Kinder erschienen. Der Landeschießwart hielt ein Referat über die Kleinaliberschießwarte 1940 um die Reinhardt-Ehrenpreise und am die Wanderehrenpreise des NS-Reichstriegerbundes. Die Beratungen dazu sollen in allen Kameradschaften sofort angenommen werden. Die Größe der Landesriegerführung übermittelte Kamerad Eppinger, wobei er zugleich seiner Genugtuung über die guten Schießergebnisse des letzten Jahres Ausdruck gab. Den Siegermannschaften des Reinhardt-Ehrenwettkampfes vom letzten Jahr, Donauwörth und Furtwangen, wurden Urkunden und Plaketten überreicht. Die Kreisriegerverbände Stöckach, Reutlingen, Welsch und Wangen erhielten für besonders gute Schießeleistungen je ein Diplom mit Ehrentafel.

Konstanz. (Familie als Lebensretter.) Der Sohn des Ritt. Kavallerieoffiziers Paul Baldschweiler, Altona, rettete Ende März einen 21-jährigen Mann, der sich zu weit auf das Eis der Ostsee hinausgewagt hatte, vor dem Tode des Ertrinkens. Er wurde dadurch sechsfacher Lebensretter, sein Bruder Karl rettete bisher vier und Vater Baldschweiler zwei Personen vom Tode des Ertrinkens. Von der Familie Baldschweiler wurden damit 12 Personen dem nassem Tod entzissen.

Gestorbene: Christiane Bühler geb. Krauß, Altensteig.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Dr. Karl Heller, Hermann Schmittler, Reichsstraße 7, Nagold.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Genko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Amtliche Bekanntmachungen

Erweiterung der Ladenöffnung an Werttagen

1) In sämtl. Orten des Kreises Horb - ausgenommen die Städte Horb a. N. und Sulz a. N. - dürfen offene Verkaufsstellen in den Monaten April bis einschl. September bis 21 Uhr geöffnet sein. Für die Städte Horb a. N. und Sulz a. N. gilt durchweg der 19 Uhr-Ladenschluß. 2) Die nach der Arbeitszeitordnung zulässige tägliche Arbeitszeit der Angestellten darf durch eine Verlängerung der Verkaufszeiten nicht berührt werden. 3) Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur bis 19 Uhr beschäftigt werden.

Horb, den 8. April 1940. Der Landrat: Eitel.

Anmeldeaufforderung zur Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1921

(auszugswiese)

Auf Grund des Wehrgesetzes v. 21. Mai 1935 und unter Bezugnahme auf die Anordnung des D.R.W. über die Erfassung und Musterung für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1940 vom 8. März 1940 (R.G.B. I S. 42) wird Nachstehendes angeordnet.

Die wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs 1921 haben sich umgehend bei der pol. Meldebehörde (Bürgermeister) am Ort ihres dauernden Aufenthalts persönlich zur Anlegung des Wehrstammblatts zwecks Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des akt. Wehrdienstes anzumelden.

Horb a. N., 9. April 1940. Der Landrat: Eitel.

Perfekte Buchhalterin sucht sofort Stelle. Angebote unter Nr. 504 an den „Gesellschafter“.

Württ. Geld-Lotterie

zur Hebung der Warmblut-Pferdezucht. Sofortiger Gewinnentscheid! Sofortige Gewinnanzahlung! 10000 RM. Bargeld-Gewinne. Schon auf etwa 6-7 Lose 1 Gewinn. Lospreis 50 Pfg. Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Gemeinde Haslach Kreis Böblingen.

Stangen- u. Laubstammholz-Berkauf für Selbstverarbeiter.

Am Dienstag, den 16. April 1940, nachm. 1 Uhr kommen im Gemeinewald an Kleinhandwerker und Kleingewerbetreibende zum Verkauf:

Eichen: 121 Fm Kl. 1, 11 Fm Kl. 2, 26 Fm Kl. 3, 12 Fm Kl. 4, 10 Fm Kl. 5, 6 Fm Kl. 6, der Güteklassen A-C.

Rotbuchen: 12 Fm Kl. 2, 22 Fm Kl. 3, 6 Fm Kl. 4, 4 Fm Kl. 5, 2 Fm Kl. 6, der Gütekl. A u. B.

Eichen: 1 Fm Kl. 1 und 2.

Birken: 2 Fm Kl. 1 und 2.

Apen: 2,4 Fm Kl. 2.

Kirschbaum: 3 Stück mit zus. 0,55 Fm Kl. 1 und 2.

Wagnerstangen: 55 Stück Kl. 3 (eiche, esche, birke u. ahorn) 1 Km eichene Nuthscheiter 2 Km buchene Nuthscheiter.

Zusammenkunft im Buzhau südöstl. Ecke des Gemeinewaldes, nachmittags 1 Uhr.

Losverzeichnisse unentgeltlich bei Waldmeister Däuble. Einkauf von Laubstammholz bis zu 5 Fm frei, bei Mengen über 5 Fm ist grüne Einkaufskarte erforderlich.

Den 9. April 1940. Der Bürgermeister: Schroth.

In kleinen Haushalt zu einer alten Frau wird auf 15. April bzw. 1. Mai ordentlich, zuverlässig, älteres Mädchen oder alleinstehend. Frau gesucht! Angebote an die Geschäftsstelle unter Nr. 492.

Berkaufe eine Torpedo-Klein-Schreibmaschine mit Koffer. E. Moser, Mechaniker, Nagold.

Einige Wagen

Dung

und ein paar Bund

Bohnensteden

gibt ab

Turmstraße 6, Nagold.

Bereinigter Fleder- und Sängerkranz Nagold

Heute 20.15

Singstunde

„Traube“

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Tonfilm-Theater Nagold. Nur Donnerstag 20.15 Uhr. Der Polizeifunk meldet. Ein spannender Kriminalfilm mit ernsthaftem Hintergrund. Zwei Beiprogramme.

Konzert-Abend mit anschließendem Tanz. Zu unserem am Samstag, 13. April, 20 Uhr, im Saalbau zur „Traube“ stattfindenden jährlichen. Die Stadtkapelle Nagold. Vorkauf in der Drogerie Lettche, Bahnhofstraße.

Rechenmax D. R. G. M. Rechen- u. Unterhaltungsspiel für Klein u. Groß. Zusammenzählen, abziehen, malnehmen und teilen für 60 s. vortätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold. Inferieren bringt Gewinn!



London bestürzt

Amsterdam, 10. April. Die Sitzung des obersten Kriegsrates am Dienstagabend in London hat über zwei Stunden gedauert. Neumann und Daladier hatten sich nach ihrer Ankunft sofort in Chamberlains Amtsmahnung begeben. Von britischer Seite nahmen außer den Mitgliedern des Kriegskabinetts auch die Chefs der drei Wehrmachtsteile an der Sitzung teil. In einem Communiqué wurde mitgeteilt, daß die Vertreter der beiden Länder die ganze Situation besprochen und in völliger Uebereinstimmung verschiedene militärische und diplomatische Maßregeln beschlossen hätten.

Der Londoner Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblat“ berichtet u. a., daß über das schnelle Vorrücken der deutschen Truppen in Dänemark und die Befehung der wichtigsten strategischen Punkte Norwegens unter der Londoner Besichtigung große Besorgnis und Niedergeschlagenheit herrsche. Die englische Öffentlichkeit habe mit beratigen Folgen des „Coups der Alliierten“ nicht gerechnet.

Wir brechen den Widerstand vor Oslo

... 10. April (FR.) Seit den frühen Morgenstunden herrscht auf unserem Flugplatz ein Betrieb, wie wir ihn bisher noch nicht kannten. In Minutenabständen startet seit dem ersten Morgengrauen Flugzeug auf Flugzeug. Diesmal geht es nicht nach England. Heute gilt es, kühnartig alle militärisch wichtigen Punkte Dänemark und Norwegens bis zum hohen Norden hinauf durch deutsche Truppen zu besetzen. Der Führer hat beschlossen, den Kriegsausweitungsplänen der Westmächte im Norden ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Gegen Mittag kehren die ersten Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages zurück. Sofort werden die Flugzeuge wieder zur gemacht. In der Pause bis zum nächsten Start erzählen die Piloten von ihren Landungen auf dänischen und norwegischen Flugplätzen, wie sie hier noch leichten Widerstand brechen mußten und dort von der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Auch die Jagdflieger haben ihren großen Tag. Sie sind heute unermüdlich in der Luft und wachen an der Küste und in der Deutschen Bucht, daß der planmäßige Ablauf der deutschen Maßnahmen nicht durch feindliche Kampfflugzeuge gestört wird.

Während Oslo sich bereits ergeben hat, leisten noch Besatzungen südlich der Stadt Widerstand. Diesen zu brechen war der Auftrag, den unsere Staffel am frühen Nachmittag erhielt.

Über Dänemark geht es dem Ziel entgegen. Wir fliegen sehr niedrig und haben bei unserem langen Flug Ruhe und Zeit genug, das Leben und Treiben unter uns zu beobachten. Doch bald hinter der deutschen Grenze sollen endlose Wagenkolonnen auf der Landstraße. Das müssen bereits unsere Truppen sein, die den ihnen angewiesenen Zielen zustreben. Wieder einmal ist der gigantische Apparat der deutschen Wehrmacht in Bewegung gesetzt. Was das bedeutet, haben wir in Polen gezeugt, auch Frankreich und England werden ihn noch weiterhin zu spüren bekommen.

Bald sind wir über dem weiten Wasser des Skagerrak. Regenschauer und Böen treiben ihr Spiel mit unserem Flugzeug. Nebelwägen jagen an den Scheiben vorbei. Es ist kein schönes Wetter. Dann liegt die norwegische Küste vor uns. Im selben Augenblick bricht die Sonne durch die Wolken und läßt Wasser in Millionen Reflexen glitzern und glänzen. In seiner ganzen Schönheit liegt das norwegische Land mit seinen dunklen Fjorden, gleichbedeckten Felsen und Bergen, sprudelnden und springenden Wasserfällen und den winzig kleinen Landhäufchen unter uns.

Mit Höchstgeschwindigkeit geht es nun unserem Ziele entgegen. Es ist ein besetzter Stützpunkt südlich Oslo, auf einem felsigen Gelände in einer Enge des Oslo-Fjordes, der unseren Seestreitkräften den Weg zur Stadt zu versperren versucht. Den Widerstand, der hier geleistet wird, müssen wir mit Wassergewalt brechen. Die kleine Insel in den vielen Wasserströmen zu finden, ist aber nicht leicht. Doch bald liegt der Oslo-Fjord vor uns. Jetzt gehen wir auf die Festungsanlagen, die zwischen zwei Felsen eingebettet liegen. Und nun greifen wir an. Unser Flugzeug jagt direkt über die Höhe, wird über der Festung bis auf 40 Meter heruntergedrückt, so daß die Kalematten und Geschütze greifbar nahe scheinen, und dann fallen die Bomben. Wir leben es unten aufblitzen, und die Sprengstücke fliegen bis zu uns herauf. Wir sind von heftigem Flakfeuer empfangen worden, und rings um uns krepierten die Geschosse. Unsere Kabine ist vom Pulvergeruch erfüllt. Nun aber raus aus diesem Hegenesfel. Steil wird das Flugzeug hochgezogen, und dann geht es über die andere Höhe hinweg. Die Bomben haben gefessen.

So greift ein Flugzeug nach dem anderen an. Seltener Feuerchein und starke Rauchentwicklung zeugen von der vernichtenden Wirkung der Bomben. Wieder über dem Oslo-Fjord, bietet sich uns dann ein schönes Bild. Deutsche Seestreitkräfte stehen dort und in Keilreihe ihre Bahn. Wir haben diesen Kriegsschiffen den Weg nach Oslo freigemacht. Ihre drohenden Geschütze, die wir deutlich erkennen können, werden leicht den restlichen Widerstand der Festung brechen. Sie haben ihn gebrochen. **Seidat.**

Ein Stimmungsbild aus Kopenhagen

Kopenhagen, 10. April. Der erste Tag für Dänemark unter dem früheren Schutz seiner Neutralität durch deutsche Truppen ist in der Hauptstadt und im Lande in Ruhe verlaufen. Dem Aufbruch der dänischen Staatsregierung zu einer besonnenen und ruhigen Haltung, der vaterländischen Mahnung des Königs zu einem korrekten und würdigen Auftreten ist überall Folge geleistet worden. Allgemein verbreitet sich das Gefühl, daß Land und Volk Dänemarks von der immer ernster drohenden Gefahr eines unüberlebensfähigen schlimmen Schicksals, nämlich der Schaulplatz vielleicht furchtbarer Kampfhandlungen zu werden, befreit wurde. Mit diesem Bewußtsein hat sich Kopenhagen am Dienstag sehr früh zur Ruhe begeben, zum ersten Male im Zeichen einer allgemeinen Verbunkelung, die übrigens als eine Luftschutzübung schon seit langem, nur etwas später, in diesem Monat geplant war, während sie nun tatsächlich und nicht nur auf zwei Tage wie ursprünglich gedacht war Dienstag nachmittag von der Regierung mit sofortiger Wirkung angeordnet wurde. Die seitige Stille ist für die meisten Kopenhagener übrigens ein ihnen ganz natürlicher Abschluß eines bewegten Tages, denn man ist ja tagsüber viel unterwegs gewesen. Allerhöchstens Frühjahrswetter hatte die Regierung begünstigt. Alle wollten doch wenigstens eines der ausflügenden Flugblätter des deutschen Kommandos erwischen haben, wie sie von deutschen Flugzeugen im Laufe des Tages mehrfach über der Stadt abgeworfen waren, oder wollten doch wenigstens einen der deutschen Soldaten gesehen haben, die zu den Befehlstruppen gehören. Jedenfalls, wo deutsche Truppen auftraten, wurde ihnen überall mit Achtung und vielfach auch mit Freund-

So landeten wir in Dänemark

Korsjö, 10. April. (FR.) Unruhig kramt unser Schlepper durch den Großen Belt. Am Horizont zeichnen sich die ersten farbigen Streifen des aufkommenden Morgens ab. Vor uns liegen die Lichter von Korsjö, unserem Ziel.

Die Spannung wächst mit jeder Minute. Schon kann man die Schornsteine und Türme der Stadt als deutsche Silhouetten erkennen. Schon kann man die Umrisse der Fähre sehen, die die Inseln Fünen und Seeland miteinander verbindet. Sicher und ruhig wie immer kommen die Befehle von der Kommandobrücke. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Gewiß: Wir kommen als Freunde des dänischen Volkes, wir wollen und werden sie davor bewahren, daß England aus ihrem Land einen Kriegsausplatz macht, aber muß man nicht auf alles gefaßt sein, muß man nicht damit rechnen, daß der Engländer noch in letzter Minute einen Gewaltstreich plant? Alle Stationen sind besetzt. Am Glas steht der General. Seine Augen suchen jede Stelle der aufstauenden Stadt ab, er ist mit seinen Truppen der Garant für das Gelingen des großen Planes. Die Mühle ist passiert. Die Kerne bis zum letzten angepannt, steht jeder bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Der General ist der erste. Er hat kaum den Boden betreten, da springt ihm ein Seeoffizier entgegen und meldet, daß die wichtigsten Punkte des Hafens planmäßig und friedlich besetzt werden konnten. Die Soldaten der Kriegsmarine waren die ersten, die hier an diesem wichtigen Hafentor Dänemarks landeten. Ihr Vorgehen war ein Wert von Minuten. Schon haben sie ihren Auftrag ausgeführt. Die Freude über das Gelingen leuchtet aus ihren Augen.

Die Truppen des Generals sind indes nicht müde. In Schichten laufen sie in die Stadt. Hier und dort öffnen sich einige Fenster, verschlafene Gesichter schauen den deutschen Truppen nach. In wenigen Augenblicken sind alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt. Vor dem Bahnhof, vor der Post grüßen deutsche Posten. Wir kommen als Träger des Friedens. Und die dänische Bevölkerung wernag uns zu verlassen.

Dem Schlepper des Generals folgt ein Frachter. Er hat kaum an der Mühle festgemacht, als auch schon die ersten Radfahrtruppen an Land stiegen. Sie kennen kein Verweilen. So schnell wie sie gekommen sind, sind sie auch bereits wieder abgefahren, die Städte und Dörfer im Innern der Insel sind ihr Ziel. Nichts an diesem Morgen ist überhastet. Alles vollzieht sich planmäßig und ruhig, als sei alles nur ein großes Manöver. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hat der General keine Belegsstelle auf-

richtet bezeugt. Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

So waren auch die Abendblätter, die viele Stunden später als gewöhnlich herauskamen, eigentlich in allem nur eine Befestigung dessen, was man selbst erlebt, gesehen und gehört hatte. Man las noch einmal die Kzule des Königs und der Regierung, die von Ruhe und Ordnung als erster Bürgerpflicht sprechen, man studierte mit Aufmerksamkeit das deutsche Memorandum über die Bergänge, die notwendig zu der deutschen Beklegung im wahren Interesse Dänemarks selbst führten, dessen territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit jeht und in Zukunft unberührt bleiben würde, und man notierte mit Befriedigung, wie alles sonst, Geschäftsleben und Verkehr, seinen normalen Verlauf genommen hat und weiter nehmen wird, und daß gar nichts dem entgegensteht, das tägliche Leben weiterzuführen, zur Arbeit oder zum Vergnügen, d. h. ins Theater, ins Kino oder ins Restaurant zu gehen.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Die polnischen Dokumente schreckten

Große Ättenvernichtung in den Gefandtschaften der Westmächte in Oslo

Berlin, 10. April. Nachdem Oslo durch die deutschen Truppen besetzt worden ist, werden nunmehr auch interessante Einzelheiten über das Verhalten der Angehörigen der englischen und französischen Gefandtschaften in der Nacht vor dem Einmarsch bekannt. Wie uns aus Oslo berichtet wird, herrschte vom frühen Abend an bis in den frühen Morgen hinein in beiden Gefandtschaften ein äußerst lebhaftes Treiben. Alle Zimmer waren hell erleuchtet und ein ständiges Kommen und Gehen war zu beobachten. Gegen 5 Uhr morgens wurden, wie deutlich zu bemerken war, in den Kaminen der beiden Häuser Feuer angezündet und Hunderte von Dokumenten und Schriftstücken bis in die frühen Vormittagsstunden hinein Stück für Stück verbrannt. Nach diesen bezeichnenden letzten Amtshandlungen haben die diplomatischen Vertreter der Westmächte dann kuchtartig Oslo verlassen.

Aus den polnischen Archiven und den Veröffentlichungen der deutschen Amtsstellen weiß die Welt, mit welchen Mitteln die Diplomaten der westlichen Blatokratien zu arbeiten pflegen. Durch den deutschen Blisieg in Polen war es erkaunlicherweise möglich, der Welt einen Einblick in diese Machenschaften zu geben und einmal hinter die Kulissen der organisierten Kriegsbrandstifter zu schauen. Was mag nach alles in den zahlreichen Archiven und diplomatischen Aktenansammlungen der Hauptstädte Europas verborgen sein! Wenn es möglich wäre, sie aus Tageslicht zu ziehen, dann würde ein Schrei der Empörung alle ehrlichen Menschen erfassen über die Anschläge und Verbrechen, die hier gegen den Frieden der Welt begangen wurden!

Im Spiegel der schwedischen Presse

Stockholm, 10. April. Alle Zeitungen lesen ebenso wie die gesamte schwedische Öffentlichkeit unter dem übermächtigen Eindruck der blühartigen Schnelligkeit, mit der Deutschland han-

geschlagen. In wenigen Minuten ist eine Funktion aufgebraut, und während der Frachter immer neue Truppen an Land bringt, gehen bereits die ersten Funkmeldungen in den Äther. Aus einem deutschen Koffer-Radio klingt deutsche Marschmusik...

Der General ruft seine Offiziere zusammen. Eine kurze Besprechung und dann geht die holze Meldung hinaus: „In Korsjö ohne Widerstand gelandet!“

Dänische Fischer, Fahrgäste der Fähre und andere Reisende sammeln sich vor dem Bahnhof. Ein Dolmetscher ist sofort bei ihnen. Sie erfahren, weswegen nun deutsche Truppen bei ihnen sind. Palate, die bald an allen Häusermauern kleben, sagen ihnen alles. Sie geben ihnen Aufklärung über die Sabotagepläne der Westmächte, über ihre verbrecherischen Ziele, das Land zum Kriegsausplatz zu machen. Die deutschen Truppen sind diesen Plänen zuvorgekommen. Sie kommen zum Schutze Dänemarks. Mit Aufmerksamkeit lesen die Dänen: „Die Freiheit des dänischen Volkes wird von den deutschen Soldaten gesahrt. Die vollkommene zukünftige Unabhängigkeit des Landes ist gesahrt. Für die Sicherheit des Landes gegen englische Uebergriffe sorgt von heute ab das deutsche Heer!“

Einige Fischer niden verständnisvoll. Englische Uebergriffe werden von nun an unmöglich sein. Es wird niemals wieder vorkommen können, daß englische Bomber ihre Bomben auf unschuldige Frauen und Kinder werfen können. — Sie lesen die deutsche Aufforderung, ruhig wie immer ihrer Arbeit nachzugehen — und sie folgen ihr. Während noch die Autos mit den Truppen in Richtung Kalundborg und Kopenhagen durch die Straßen fahren, nimmt das Leben in der Stadt bereits wieder den geregelten Gang, schon kann der erste Personenzug wie immer nach Kopenhagen abdampfen.

Der General begrüßt selbst einige dänische Offiziere, die mit der Fähre von Kopenhagen kamen und nun nach Kopenhagen weiterfahren wollen. Von See her draußen die ersten deutschen Bomber und Aufklärer heran und verschwinden in nördlicher Richtung.

Die deutschen Truppen kennen keinen Halt. Ueber den Jant kommen die Meldungen, daß die wichtigsten Städte Seelands genau so friedlich besetzt werden konnten, wie das in Korsjö gesah und wie es an jedem Platz, an jedem Brückenkopf, jedem öffentlichen Gebäude ist, wo an diesem Morgen deutsche Soldaten erschienen. — Der General steigt in das Auto. Seite an Seite mit seinen Truppen fährt er in das Land.

Hein Thiel.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh alle die jungen Soldaten aussehcn, und man glna befricdigt über einen so guten Schatz nach Hause.

Klärung im Norden

Noch am letzten Sonntag hat Churchill in einem Zeitungsartikel erklärt: Wenn die Fronten oder die Zentren der Armees des Feindes nicht gebrochen werden können, so müssen ihre Flanken umgangen werden. Wenn sich diese Flanken an die See anlehnen, so hängen die Umgehungsmanöver von der Beherrschung des Meeres ab. Dieser britische Standpunkt war uns keine Ueberbahrung, und nach dieser These Churchills ist die Pläne der Westmächte gegen Skandinavien aufgestellt worden, die uns bekannt sind. Das W i n e n l e g e n in den norwegischen Gewässern war der taktische Anfang, die Landungspläne waren fertig, und die Fortsetzung des Vratunternchmens fand unmittelbar bevor. Es wäre in Kraft gesetzt worden, wenn Deutschland nicht blühartig den Frieden Skandinaviens unter seinen Schutz genommen hätte. Die britisch-französischen Notizen, die am Montagmorgen den Norwegern das Minenverbrechen mitteilten, verläubeten es als einen internationalen Rechtsgrundlag, daß eine Tat dadurch geheimlich wird, wenn ihr eine geschwidge Tat des Gegners vorausgeht. Deutschland könnte sich damit begnügen, sich diese Begründung zu eigen zu machen. Es kommt aber ein höherer Gesichtspunkt hinzu. Durch das britische Verbrechen war eine Reihe neutraler Länder unmittelbar in ihrem Frieden bedroht.

Denn die britischen Kriegsausweitungspläne beschränken sich ja nicht nur auf Nordeuropa. England weiß, daß es den Krieg ohne fremde Hilfe nicht gewinnen kann, und lachte deshalb verzweifelt nach dem Ausweg aus der Sackgasse seines Krieges. Es nahm die Zuflucht zum Verbrechen. Das Schicksal Norwegens oder Dänemarks oder Schwedens oder Rumäniens war ihm so gleichgültig wie das Polens oder Finnlands. Die Verhinderung von Ertransporten war den Engländern nur ein Nebenziel, das Hauptziel war die Verwandlung neutraler Länder in Kriegsausplätze gegen Deutschland. Das ist es, was Churchill unter der Flankenumgebung versteht. Wirtschaftlich überzeugt von der Aussichtslosigkeit des Blockadetrieges, politisch überzeugt von der Aussichtslosigkeit, auf diplomatischem Wege Verbündete zu gewinnen, militärisch überzeugt von der Unüberwindbarkeit des Westwalls, sind die Engländer zur Gewalt geschritten. Nur die deutsche Gegenaktion hat Skandinavien davor bewahren können, Schauplatz des Krieges zu werden.

Unter dem Einfluß englandhöriger Kreise hat sich die norwegische Regierung anders verhalten als die dänische. Während Dänemark durch die Annahme der deutschen Vorschläge seine Unabhängigkeit gesahrt sieht, hat man sich in Norwegen nicht überlegt, ob der ankunfte Entschluß nicht die Freiheit des Landes gefährdet. Die gleichen Kreise Norwegens waren in allen früheren Fällen dafür verantwortlich, daß man über leere Proteste gegen England nicht hinaustam. Mit der eigenen Schwäche wurde entschuldigt, daß man sich den „Coffa“-Vraten nicht widerte. In gleicher Weise wurde noch am Montag beteuert, daß man doch gegen die britische Minenaktion nichts unternehmen könne, da britische Kriegsschiffe die Minenfelder bewachten. In welchem Irrtum befinden sich diese Kreise, wenn sie nun glauben, sich Deutschland gegenüber einen Rest des Widerstandes leisten zu können!

Unsere Wehrmacht befindet sich in der Durchführung eines der kühnsten Unternehmungen in der Kriegsgeschichte.



Verbrecherische Terroristen des englischen Secret Service wollen Donauflussschiffahrt kieren (Kartendienst E. Jander, M.)



Im Innern eines Panzerwerks
Ein schweres Geschütz, hochgefahren und feuerbereit.
(Gross-Bild-Zentrale, Jander-M.-K.)

In Zusammenarbeit von Kriegsmarine, Armee und Luftwaffe wurde die größte Truppenlandung durchgeführt, die es bisher in so kurzer Zeit gegeben hat. Dabei liegen die Gebiete, um die es sich handelt, teilweise bis über 1000 Kilometer von unseren Ausgangshäfen entfernt, die norwegische Küste besonders wurde von den Engländern zur Domäne ihrer Seemacht gewählt. Ein kühnes Unternehmen verlangt kühnen Einsatz unter Einrechnung der Gefahr, aber nicht unter Scheu vor ihr. Dänemark in unserer Hand und der Schutz der norwegischen Küste, verstärkt durch Landungen, durchgeführt. Das ist das Ergebnis eines kurzen Tages, das Ergebnis erster und ernster militärischer Ereignisse am 9. April. Dazu kommt noch, daß an Norwegens Küste durch die deutsche Luftwaffe britische Seestreitkräfte vernichtend geschlagen wurden.

„Besetzung war unvermeidlich“

Amerikanische Stimmen zur deutschen Gegenaktion

New York, 10. April. Die Presse legt ihre Berichterstattung über den überwältigenden Erfolg der deutschen Streitkräfte fort und gibt beispielsweise ihrer Enttäuschung über das abgemessene Verhalten Englands als selbstverleumdend, „Verteidiger der Demokratie“ Ausdruck. Die amerikanischen Blätter sehen sich veranlaßt, den kühnen Abstand von den neuesten europäischen Ereignissen zu wahren. Das Hearst-Blatt „New York Daily Mirror“ nennt die Besetzung unvermeidlich und meint, Deutschland habe nur verhindert, was England im Weltkriege durch Ueberwältigung Griechenlands bereits an anderer Stelle versucht habe, nämlich eine lebenswichtige Verbindung Deutschlands mit der Außenwelt abzuschneiden. Deutschland sei im Recht, wenn es darauf hinweise, daß England selbst verkündete, es könne in diesem Krieg keine Neutralität geben und die Neutralen müßten an dem Krieg gegen Deutschland teilnehmen. „Philadelphia Inquirer“ schreibt, die Lehre, die Amerika ziehen müsse, sei, daß dieser Krieg die Vereinigten Staaten nichts angehe, und daß die Amerikaner niemals auf dem Schlachtfeld versuchen sollten, Europa vor sich selbst zu retten.

Englands „unüberwindliche“ Sunderland-Flugzeuge

Berlin, 10. April. In zwei aufeinanderfolgenden Tagen konnte das Oberkommando der Wehrmacht den Abschuh eines der von den Engländern so vielacrienen Kernauflärungs-

Flugboote vom Küster Sunderland, der sog. „fliegenden Schlachtschiffe“ melden.

Am 8. April wurde eines dieser Flugboote bei den Shetland-Inseln und am 9. April ein anderes über Oslo abgeschossen. Wenn es noch einer Widerlegung der von der britischen Propaganda behaupteten „Unüberwindlichkeit“ der Sunderland-Flugzeuge bedurft hätte, so wäre dies durch die beiden deutschen Erfolge erbracht. Aber die von den Engländern selbst gegebene Beschreibung des Sunderland-Flugbootes zeigt, daß es in keiner Weise den viel schnelleren modernen deutschen Kampfflugzeugen gewachsen ist. Das britische Flugboot ist ein viermotoriger Fernaufklärer, der mit mehreren beweglichen Maschinengewehren ausgerüstet und mit sechs bis acht Besatzungsmitgliedern bemannt ist. Er erreicht eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 320 Kilometern bei einer Gesamtflugstrecke von ungefähr 3000 Kilometern. Aber die gute Ausrüstung und lang dauernde Seetüchtigkeit muß dennoch gegenüber einem schnellen und beweglichen Feind verfallen.

Was bedeutet die Diskontierung?

Erleichterte Finanzierung der Kriegs- und Wirtschaftsmassnahmen

Der Diskontsatz der Reichsbank ist ein Gradmesser für die Lage am Geldmarkt. Ueber die Höhe des Diskonts entscheidet das jeweilige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Wenn bei knappen Mitteln ein großer Bedarf an Krediten besteht, erhöht sich der Diskontsatz. Verfügt aber die Reichsbank über ausreichende flüssige Geldbestände, wird der Kredit zu ermäßigten Zinssätzen angeboten. Es sind



Gewaltige Dimensionen

haben die deutschen Eisenbahngeschütze mit ihrer tiefen Reichweite.
(Scherl Bilderdienst, Jander-M.-K.)

aber nicht allein die Verhältnisse am Geldmarkt maßgeblich, sondern die Diskontpolitik der Deutschen Reichsbank hängt sehr wesentlich von der Beurteilung der gesamten finanziellen und wirtschaftlichen Lage des Reiches ab. Wenn sich die Reichsbank nach eingehenden Beratungen im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Reichsämtern ein Urteil gebildet hat, gibt sie die neuen erhöhten oder verminderten Diskontsätze öffentlich bekannt und diskontiert dann zu diesem Satz die ihr angebotenen Wechsel. Das heißt also, sie gibt den Besitzern von Wechseln das bare Geld für ihre Akzente und zieht von der Wechselsumme den Diskontsatz, die Zinsen, ab. Der von der Reichsbank bekanntgegebene Diskontsatz regelt automatisch auch die Diskontsätze, die von den privaten Banken in Anrechnung gebracht werden.

Die neue Diskontierung ist ein Schlüsselpunkt nach der günstigen Entwicklung des Geldmarktes im letzten Monat. Der Krieg hat eine weitgehende Umstellung der Industrie und der Wirtschaft mit sich gebracht. Die Gütererzeugung ist vielfach auf eine neue Basis gestellt worden. Nach der Beendigung dieser Umstellung werden natürlich die erledigten Kredite für eine neue Verwendung frei, und so ist es ganz natürlich, daß die jetzt nach und nach zurückkommenden Gelder auf eine neue Anlage warten. Die Reichsbank will mit herabgesetzten Diskontsätzen neue Wirtschaftsmöglichkeiten schaffen und entscheidend mit dafür sorgen, daß die finanzielle Durchführung der wichtigen Kriegsaufgaben des Reiches und der deutschen Wirtschaft reibungslos erfolgen kann.

Die Reichsbank hat nicht nur den Diskontsatz, sondern auch den Lombardsatz um ein halbes Prozent herabgesetzt. Im Gegensatz zum Wechselverkehr besteht die Lombardsicherung nicht nur in der Unterschrift von mehreren als zahlungsfähig bekannten Personen, sondern in der Verpfändung und Besetzung von Wertpapieren, Hypothekenscheinen und Waren oder den entsprechenden Urkunden, mit denen der Besitz nachgewiesen wird. Die Banken behalten sich in der Regel beim Lombardgeschäft das Recht vor, bei der nicht pünktlichen Rückzahlung der Lombarddarlehen oder der Zinsen das Pfand ohne irgend eine gerichtliche Mitwirkung öffentlich zum Markt- oder Börsenpreis zu verkaufen. Weil sich die Lombardgeschäfte nicht immer so glatt abwickeln lassen, wie die einfachen Diskontgeschäfte, ist der Lombardsatz in der Regel um ein bis zwei Prozent höher als der Diskontsatz.



Nr. 13 Foto: Terra
Eine Chance für ein Nachwuchstalent: Lola Müthel spielt in dem Kriminalfilm der Terra „Der Polizeifunk meldet“ eine Hauptrolle, zum erstenmal während ihrer jungen Filmkarriere. Ihr Talent wird ihr den Weg zu weiteren Erfolgen zeigen.

Schafft Nistgelegenheiten! Hängt Meisenkästen auf!

Selbst die Tribüne war vor Spannung still. „Es geht so nicht weiter! Die Welt kann nicht mehr länger in dieser jämmerlichen, verlogenen Weise weiterregiert werden. Jedes Volk muß das Recht zur Freiheit haben. Freiheit der Welt! Ist das nicht die selbstverständliche Forderung. Mit welchem Recht hat England Indien, Kappien, China und andere Staaten unter der Fuchtel. Mit keinem Schein des Rechts. Alle zivilisatorische Arbeit, die es dort geleistet hat, ist es doch nur mit dem Willen zur Ausbeutung.“

Die Unruhe im Saale schwoll an. Von den Tribünen wurde gepfeifen. Karner wartete, bis wieder Ruhe eintrat. „Die Zeiten des Faustrechts sind vorbei. Der letzte Krieg ist fast verwunden... und es ist ärger auf der Welt denn je. Die Welt hat nichts gelernt. Die Großmächte haben nichts gelernt. Es ist bei dem Wort geblieben. Ich aber will die Tat. Geben Sie den Völkern die Freiheit, rüsten sie ehrlich ab, daß endlich einmal Ihr stolzes Wort Kultur zu Recht besteht. Ich werde nur solchen Staaten meinen Strom liefern, die Rechts- und nicht Raubstaaten sind. Ich will mit meiner Erfindung Ihre Wachtpostionen, die Sie in unverantwortlicher Weise ausgenutzt haben, nicht stützen.“

Da schrie der Saal auf. Die Delegierten waren nicht mehr zu halten, denn das Wort war zu kühn. „Es war zu viel, daß durch diesen Saal einmal einer ohne jede Rücksicht, ein Fanatiker der Wahrheit, diese Wahrheit aussprach.“

„Ja! Ich sage es noch einmal!“ schrie Karner in das Losen hinein, das darauf wie mit einem Schläge abbrach. „In verbrecherischer Weise. Nur ein Beispiel: Wollen Sie es leugnen, Lord Bellok, daß Ihre Regierung an den gewissenlosen chinesischen General Tchang-Li-Heide bis jetzt über zwei Millionen Pfund gezahlt hat, nur damit das Land nicht zur Ruhe kommt, damit Ihre Wachtpostion feststeht. Wenn die Laufende und Abertaufende, die Sie durch Ihr verfluchtes Geld, das Sie dem chinesischen Briganten in die Hände gaben, in den Tod jagten, auferstehen würden, wahrheitsgemäß, sie würden das Gemissen von ganz England zu Tode hegen. Jede Politik, die nicht vor dem Leben Ehrfurcht hat, ist verflucht. Soll ich noch weiter erzählen? Soll ich die Blutgeschichte Englands ausrollen? Soll ich mit den anderen Staaten abrechnen? Denken Sie nur an die Schmach des Parokkriegeres.“

Der ungeheure Ernst der Karnerischen Rede, in der sein großes, starkes Herz schlug, hielt alle in Bann. „So kann die Weltgeschichte nicht weitergehen. Jedes Volk muß sich seiner Freiheit freuen dürfen. Ich will den Wohlstand, den Handel, keines Volkes zertrümmern. Das wird

nicht eintreten, sondern das Gegenteil. Ich glaube fest, daß England mit einem freien Indien besser handeln wird, als mit dem geknechteten.“

Er machte eine Pause und atmete tief auf. Keiner störte ihn.

„Allen Völkern werde ich meinen Strom bringen, allen Völkern zu den gleichen Bedingungen, aber nie den Völkern, die andere unter der Fuchtel haben. Das ist mein letztes Wort!“

Karner setzte sich. Eine Sekunde war Stille. Dann brach es los. Beifall und Protest kämpften miteinander. Aber der Beifall setzte sich durch, und die Vertreter der alliierten Großmächte fühlten, daß es auf der Welt doch noch andere Völker gab.

Die Journalisten hatten Karners Rede fiebernd nachgeschrieben. Sie waren von der unerwarteten, ungeheuren Sensation noch ganz benommen.

Die englische Delegation sah ohne eine Miene zu verziehen. Lord Bellok war der einzige, der Mühe hatte, seine Erregung zu meistern.

„Wir werden nicht mehr mit Ihnen, sondern nur mit der deutschen Regierung verhandeln, Herr Karner!“ rief er erregt.

Karner stand auf, schüttelte dem Vorstehenden der deutschen Delegation die Hand und verließ den Saal so aufrecht und ruhig, wie er ihn betreten hatte.

Zu Anne, die im Vorraume wartete, trat plötzlich ein eleganter Herr mit schwarzem Spitzbart und fragte: „Habe ich die Ehre mit Mademoiselle Walthaus?“

„Ja! Was wünschen Sie?“

„Herr Karner läßt Sie ins Korrespondenzzimmer bitten. Er möchte Ihnen einige Telegramme diktieren.“

Anne folgte daraufhin sogleich dem voranschreitenden Herrn, der sie ins Korrespondenzzimmer führte und sie dort, einwilligen Platz zu nehmen. Herr Karner werde sofort erscheinen.

Dann verabschiedete er sich wieder und verließ den Raum. Anne wartete, aber sie fühlte eine seltsame Unruhe im Herzen.

Karner trat durch die Vorhalle. Sein Auge suchte Anne und er wunderte sich, daß er sie nicht sah. Doch fühlte er sich nicht beunruhigt.

Ruhig trat er durch die spärlichbesetzten Journalisten. Er wurde hundert Male geknipst.

Unten wartete das Auto.

Karner stieg ein. (Fortsetzung folgt.)

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

MARKEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (S.)



(49. Fortsetzung.)

„Lord Bellok, ich will dem Dolmetscher die Arbeit ersparen und Ihnen in der Sprache Ihrer Heimat antworten. Ich glaube, die werden alle Delegierten verstehen. Hören Sie mich an! Den dritten Tag sehe ich hier unter Ihnen und höre Worte. Was war das Ergebnis Ihrer früheren Tagungen? Worte! Und wenn es kluge Worte waren, die man sprach. Es fehlt die Tat!“

Baut und schrie er es in den Saal. Alles Ruhige war mit einem Schläge von ihm abgefallen. Leidenschaftlich sprach er.

„Es fehlt die Tat!“

Das Wort traf. Die Spannung im Saale stieg.

„Und Sie können nie zur Tat kommen, denn es geht Ihnen ja nie um die Weltwirtschaft, sondern trotz aller großen Worte um die eigene Volkswirtschaft. Sie haben ja gar nicht den Willen, zu bessern, zu helfen, denn dann müßten Sie opfern. Helfen, heißt opfern.“

Die Journalisten schrieben fieberhaft.

Sie können nie zur Tat kommen, auf die die Menschheit wartet, solange hier Herren und Knechte zusammensitzen.“

Als das Wort erscholl, standen wie mit einem Schläge die Delegierten Chinas, Indiens, unterstützt von den Russen und anderen abhängigen Staaten, auf und brachen in einen wilden Beifall aus. Sie schrien dem kühnen Sprecher begeistert zu. Es nützte nichts, daß die anderen Delegierten und die Tribüne versuchte, sie niederzujulichen. Sie setzten sich durch.

Karner hob die Hand zum Zeichen, daß er weitersprechen wollte.

Und rasch ward Ruhe.

„Ich habe eine Erfindung gemacht. Der Sprecher der englischen Delegation hat recht. Sie ist über alle Mahen gewaltig, so gewaltig, daß ich, als sie mir gelungen war, nur zwei Wege hatte: entweder wahnsinnig darüber zu werden oder mit diesem Werk die Welt einen Auf weiterzubringen. Das letztere will ich. Das ist für mich sittliche Pflicht.“

Jedes Wort war ein Schlag, unter dem sich die Gegner duckten, und das die Freunde Karners in stärkster Weise begeisterte.